

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 25 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Zusatzgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 30 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.



Kaiser Franz Joseph

Seine k. und k. Apostolische Majestät
Franz Joseph I. sind gestern um
9 Uhr abends im Schlosse Schönbrunn
sanft im Herrn entschlafen.

Eine düstere Kunde durchleuchtet mitten in den Greueln des Weltkrieges die Gaue unserer Monarchie und der Telegraph trägt sie in die entlegensten Ortshäfen der Welt: Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. ist nicht mehr. Er ist gestern abends um 9 Uhr im 87. Jahre seines tatenreichen Lebens, im 68. Jahre seiner ruhmvollen Regierung selig im Herrn entschlafen . . .

Diese schmerzliche Kunde ist wie kaum eine zweite geeignet, allerorten die tiefste, aufrichtigste Trauer auszulösen. Nicht nur die Völker der altährwürdigen Monarchie trauern um ihren Kaiser, sondern auch unsere Feinde müssen sich in Ehrfurcht neigen an der Bahre eines der edelsten Fürsten, denen Gottes Vorsicht jemals die Lenkung der Geschichte der Untertanen anvertraut hat! Und während die Klänge der Totenglocken dumpf durch die Lüfte zittern, während jegliches Haus Trauerschmuck anlegt und während heiße Gebete um das Seelenheil des hehren Verbliebenen zum Himmel hinaufschweben, da wühlt sich mit doppelter Gewalt der Schmerz um den nun Heimgegangenen ins Herz hinein und da steigt in aller Erhabenheit die lichtumflossene Gestalt Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. vor unseren Augen wieder auf . . .

Sie sind umflort, diese Augen, und schwere Tränen perlen darin. Es ist nicht nur der Träger der Krone, den wir beweinen, es ist der allzeit gütige Vater, mit dem Seine Völker wechselnde Geschichte getragen, dem sie in den Zeiten der Freude zugejubelt, mit dem sie geklagt haben, wann immer über das angestammte Erzhaus sorgenschweres, düstere Leid hereingebrochen . . .

Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. ist nicht mehr! Immer, wenn Nachrichten über eine leichte Unpäßlichkeit, ein leichtes Unwohlsein des greisen Monarchen aus der kaiserlichen Residenz in die Öffentlichkeit drangen, machten sie die Herzen in banger Sorge erbeben! Und nun, da das Befürchtete, das nach Gottes Fügung Unabwendbare eingetreten, nun ist es, als ob der Herzensschlag aussetzen wollte, und man flüstert, man ruft es sich wieder und wieder zu: Es ist nicht wahr, es kann nicht sein! Sind doch wir alle mit dem Kaiser geradezu verwachsen, sind wir doch eins mit ihm! Nahezu alle, die da leben, sind es gewöhnt, Österreich-Ungarn von Kaiser Franz Joseph I. beherrscht zu wissen! Und die junge und die allerjüngste Generation, sie fand es auch als etwas geradezu Selbstverständliches, daß einen der ältesten und festfügtesten Throne der Welt der Herrscher inne hat, der Franz Joseph I. heißt und von seiner strahlenden Höhe mit vollen Händen Glück und Segen spendet . . .

Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. ist nicht mehr. Weit über das durchschnittliche Lebensalter hat Ihn die göttliche Vorsehung Seinem Reiche, der Welt erhalten. — Nicht von den weitab gelegenen kriegerischen Ereignissen in Seiner Regierungszeit soll hier die Rede sein. Seine Majestät war niemals Freund blutiger Verwicklungen. Nur mit schwerem Herzen rief Er Seine Völker unter die Waffen, wenn es der unabänderliche Zwang der Geschicke, das Ansehen und die Wohlfahrt Seines Reiches erheischten. Hatte Er doch selbst die Schrecken des Krieges schon als zarter Jüngling geschaut, da Er in tosender Schlacht seine Feuertaufe empfangen; Er wußte zur Genüge, wie viel Gram, Leid, Unheil Kriege in friedliche Gefilde hineinzutragen vermögen . . . Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. war ein Friedensfürst in des Wortes bester Bedeutung; als solcher wurde Er von der ganzen Welt angesehen. Und in so manchen schweren Stürmen, die die

Grundfesten des Friedensbollwerkes zu erschüttern drohten, wandten sich alle Herzen, von einem Schimmer vertrauensvoller Zuversicht erfüllt, zum Throne ihres greisen Gebieters und es klang eine leise, hoffnungsreiche Stimme in ihrem Innern, daß die Weisheit Seiner Majestät doch noch einen Ausweg ausfindig machen werde, um namenloses Weh von Seinen Königreichen und Ländern abzuwenden. Und sie irrten sich nicht in ihrem gläubigen Vertrauen: Er war ein Hort des Friedens; an Seiner staatsmännischen Einsicht und Weisheit zerschellten die dräuenden Stürme und Friedeward's wieder und es klang wie ein sonniges Lied durch die Gaue der Monarchie, um machtvoll zu einem Hymnus des Dankes, der unentwegten Treue anzuschwellen, bei dem sich die bereits gezückten Waffen grüßend senkten . . .

So geschah es bis zum Jahre 1914, bis zur Mordtat in Sarajevo. Da wich die Welt aus ihren Angeln, da tat sich die im ganzen Erdenrund aufgespeicherte Tücke zusammen, um unsere Donaumonarchie zu zerschmettern, in Stücke zu reißen, auf daß habgierige Hände nach der willkommenen Beute griffen . . . Und der Monarch, der so sehr den Frieden liebte, er mußte zu den Waffen greifen — eine für Ihn tragische Fügung! Wie ein Donnerhall erschallte Sein Ruf an die Völker und ein donnerndes Echo ward ihm zur Antwort. Sie strömten zu den Fahnen, alle mit Begeisterung für ihr Vaterland, mit Liebe zu ihrem Kaiser im Herzen! Eine Welt von Feinden erstand vor uns; neue Gegner, die bisher die Maske der Freundschaft getragen, gesellten sich ihnen zu. Und da geschah das Wunder der alten österreichisch-ungarischen Kraft im Vereine mit der Kraft unserer Bundesgenossen: wir trockten der Übermacht, wir schlugen die Feinde vernichtend aufs Haupt, wir trugen Tod und Verderben weit in die feindlichen Lande! Auf ungezählten Schlachtfeldern bewährte sich unser Heldensinn, unsere Machtentfaltung, daß die spöttische Siegeszuversicht der Feinde jählings zuschanden wurde. Unser Österreich-Ungarn leuchtete als ein unerschütterliches Bollwerk im Herzen Europas strahlend hinaus in die ganze Welt . . .

Seine Majestät der Kaiser sah Seine Völker auf allen Schlachtfeldern geeint. Seine weise Einsicht hatte das große Wunder unseres Zusammenschlusses, unserer Schlagfertigkeit durch die lange Reihe der Friedenszeiten bewirkt und es mochte das Herz des Monarchen von einem eigenartigen Gefühl der Genugtuung durchflutet gewesen sein, da er Seine Heeresmäulen den Ruhm der alten, wundervoll verjüngten Monarchie allenthalben verbreiten, mehren sah. Wie aus Erz erhob sich da Seine hehre Gestalt inmitten der Brandung des Weltkrieges und dabei neigte Er ehrerbietig Sein Haupt vor dem Allmächtigen und gedachte in heißem Gebete aller derjenigen, die da bluteten, die todesmutig für Ihn, fürs Vaterland ihr Leben opferten!

Das warmfühlende Herz des Kaisers sehnte sich nach dem Frieden Seiner Völker, nach einem Frieden, der die Machtstellung Seines Reiches für alle Zeiten gewährleisten sollte. Es war Ihm nicht vergönnt, das Ende des Krieges zu erleben, Zeuge des Triumphes der gerechten Sache zu sein, für die Er in die Schranken getreten; es war Ihm nicht gegeben, den Jubel der Völker zu hören, die mit Tränen der Freude zu Ihm ausblickten, in den tausendstimmigen Ruf ausbrechend: Was wir waren, was wir sind, was wir sein werden, ist Dein Werk, Du unser Kaiser, unser Franz Joseph! Gesegnet sei Dein Name allezeit! . . .

Und andererseits: Welch reichen Segen schütete Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. in der glorreichen Zeit Seiner Friedesherrschaft über Seine Untertanen aus! Wer kennt sie nicht, die Segnungen der Verfassung, der Heranziehung des Volkes zur Mitarbeit am Wohle des gesamten Staatswesens! Wer ginge mit geschlossenen Augen vorüber an dem mächtigen Aufschwunge, den unter dem Zepter Seiner Majestät das ganze geistige Leben genommen! Er war es, der einen neuen Lichterglanz, einen mit Frühlingsduft gesättigten Zug in das Schulwesen brachte, das sich unter Seiner Ägide zu ungeahnter Höhe erhob. Er war es, der in hochherziger Weise die Wissenschaft förderte und beschirmte, deren Errungenschaften jeden Vaterlandsfreund mit Dank und Bewunderung erfüllen müssen. Er war es, der der Kunst in Seinen Landen weihevoller Tempel errichten ließ, von denen jedes Säulchen, jedes Steinchen den Ruhm Seines Namens verkündet . . . Und all die sonstigen kulturellen Schöpfungen, die mit dem geistigen Leben Österreichs untrennbar verknüpft sind! Wer zählt die Einrichtungen auf dem Gebiete des industriellen Schaffens, wer die Verbindungsmittel in Form von Straßenzügen und Eisenbahnen, die in einem dichten Netze die ganze Monarchie umspannen, wer die anderen Wunder der Technik, die Errungenschaften der Bodenkultur, des Handels und des Gewerbefleißes, die insgesamt Seiner kräftigsten, liebevollsten Förderung teilhaftig geworden . . . Ist es doch charakteristisch, daß es im ganzen Reiche keinen einzigen Stand, keinen einzigen Beruf gibt, der nicht zu Seiner Majestät als seinem obersten Beschützer und Förderer aufgeblickt hätte. Der Schiffer auf dem weiten Meere, der unter der stolzen österreichischen Flagge segelte, der Grünrock, der im dichten Walde pirschte, der Bergmann, der im dunklen Schachte den verborgenen Schätzen nachspürte, der Soldat, der auf einem einsamen Fort treue Schildwacht hielt, der Landmann, der auf dem reichen Felde die Furchen zog, der Gelehrte, der in seiner abgeschiedenen Stube der Natur ihre Geheimnisse abrang, der Priester, der am lichten Altar seine Andacht verrichtete — sie alle gedachten immerdar Er. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., in Verehrung vor Ihm das Haupt beugend, aber auch in Liebe Seiner gedenkend . . . Vor der erhabenen Person des Monarchen verstummte jeder Parteizwist, jedweder Hader: Seine heilige Person war allen heilig, wie es die eines geliebten Vaters in der Familie immer war und immer bleiben muß . . .

Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. ist nicht mehr. Er, ein Vorbild von unentwegtem Arbeitsfleiß, hat nun in dem Ihm von der Vorsehung beschiedenen Lebensgang innegehalten. Die nimmer rastenden Hände ruhen gefaltet, Sein lichter Geist sinnt nicht mehr, Sein für alles Edle offenes Herz steht still. Und wenn sie Ihn hinaustragen werden aus den kaiserlichen Gemächern, worin Er, ein stiller, einsamer Mann, gelebt, gesonnen und geschaffen, da werden die Herzen neuerlich im Weh zusammenzucken beim Geläute der Totenglocken, die da verkünden werden, daß einer der Edelsten auf Erden zu Seinen Ahnen in der Kapuzinergruft gebettet werden soll . . .

Und auch bei uns, im Kronlande Krain, werden sie klingen, die Glocken, und da wird die wehmütig-tröstliche Erinnerung mit erneuter Gewalt wach werden an jene Tage, wo unter unseren Füßen die Erde gewankt und wo Seine Majestät der Kaiser in unserer verwüsteten Landeshauptstadt erschienen und sich Tausende an dem Anblicke und den Trostworten ihres gütigen Landesvaters aufrichteten und erfreuten . . .

Und in dem allzeit getreuen Herzogtum Krain, wo wie in allen übrigen Königreichen und Ländern Tausende von Wohlfahrtseinrichtungen, Werke der Menschenliebe den Namen Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. tragen, wo dieser Sein erlauchter Name mit unzähligen Schöpfungen auf dem kulturellen, dem gewerblichen, dem industriellen Gebiete verknüpft und in steinernen oder ehernen Gedenktafeln eingemeißelt ist, da werden auch alle Bewohner dieses Kronlandes den Namen Franz Joseph I. in ihrem Herzen tragen. Und mag sich auch in der stillen Fürstengruft der Sarg über dem müden Schläfer schließen: wie ein feierlicher Schwur klingt in das Glockengeläute der Ruf: Er ist tot, aber Er lebt unter uns! Er ist unser jetzt und immerdar!

Mitbürger!

Österreich ist vom größten Unglücke heimgesucht worden.

Unser erhabener Herr und Gebieter, Seine Majestät Kaiser Franz Josef I., ist verblieben.

Als sichtbares Zeichen unserer tiefen kindlichen Trauer mögen von allen Häusern bis einschließlich des Bestattungstages Trauerfahnen wehen.

Laibach, am 22. November 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Ivan Tavčar.

— (Laibach in Trauer.) Ins Herzimmerste erschüttert, vermag Laibach die Trauerbotschaft vom Heimgange Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. nicht zu fassen. Sie kam ja so wider alles bessere Hoffen, wider das zurechtliche Erwarten, dem man sich allgemein hingeeben hatte. Als sich heute in den frühesten Morgenstunden das Gerücht vom Hinscheiden des so aufrichtig verehrten und aufs innigste geliebten Monarchen wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete, hoffte man allgemein, es werde sich denn doch nicht bestätigen. Als jedoch die offiziellen Meldungen bekannt wurden, tat sich allüberall die tiefste Betrübnis kund. Ernst und niederdrückende Trauer lagern auf allen Gesichtern, das gesamte Gespräch dreht sich nur um das große, das erschütternde Ereignis. Wie es die staatlichen und militärischen, die landschaftlichen und die städtischen Gebäude getan haben, so besaßen sich auch die Privathäuser mit Trauerfahnen. Die ganze Stadt hüllt sich in Trauer. Infolge des Unvorhergesehenen des Falles vollzieht sich die Trauerbesetzung nur schrittweise, da man allgemein für ein derartiges Ereignis nicht gerüstet war. In Abwesenheit des Herrn Bürgermeisters Dr. Tavčar hat Herr Vizebürgermeister Dr. Triller am Kaiserdenkmal vor dem Landesgerichtsgebäude im Namen der Stadtgemeinde einen Kranz mit Bändern in den städtischen Farben und einer angemessenen Widmung niederlegen lassen und für morgen Donnerstag um 11 Uhr vormittags eine Trauerfeier des Gemeinderates einberufen.

— (Trauerkundgebungen.) In welcher Weise an den hierländischen Schulen anlässlich des Ablebens Seiner Majestät des Kaisers Trauerkundgebungen abgehalten werden sollen, wird bekanntgegeben werden. Der Schulbetrieb bleibt bis auf weiteres aufrecht.

— (Aus der Theaterkassette.) Infolge Ablebens Seiner Majestät des Kaisers bleibt das Theater vorläufig geschlossen. Die Wiedereröffnung wird bekanntgegeben werden.

Wien, 21. November. Das „Fremdenblatt“ erfährt: Im Sterbegemache waren beim Ableben Seiner Majestät des Kaisers anwesend: Sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses, alle Hofchargen, Minister des Äußern Baron Burian, Ministerpräsident Dr. von Koerber. Baron Burian verließ eine Stunde später als die übrigen das Schönbrunner Schloß. Am Sterbebette verrichtete Erzherzogin Marie Valerie Sterbegebete.

Wien, 21. November. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Die außerordentliche Widerstandskraft, welche Kaiser Franz Josef als hochbetagter Greis bei wiederholten schweren Erkrankungen der Atmungsorgane in dem letzten Jahrzehnte bewies, die Hingebung, die Sorge und die Kunst der ihn behandelnden Ärzte nährten in der Umgebung des Kaisers sowie in der ganzen Bevölker-

kerung der Monarchie die Hoffnung, daß auch die letzte Erkrankung des Monarchen, die in der ersten Dekade des November begann, vorübergehen werde. Wie aus den Bulletins, welche ungeschminkt den wahren Zustand des Kaisers darstellten, bekannt ist, hielt der Kaiser die gewohnte Lebensweise und seine Beschäftigung bis gestern ein und mutete sich allerdings in den letzten Tagen zuviel zu, indem er trotz erhöhter Temperatur und trotz des Hustenreizes neben den gewöhnlichen Vorträgen auch längere Audienzen erteilte, bei denen der Kaiser viel sprach. Seit dem 18. d. M. hatte der Appetit abgenommen. An diesem Tage trank der Kaiser zur Belebung der Kräfte ein Glas starken weißen Weines und zwei kleine Gläser Champagner und rauchte noch immer die gewohnte Zigarre. Die letzten Nächte waren zum Teile durch Hustenreiz etwas gestört, indes beruhigte die gute Herztätigkeit und die gleichmäßige gute Atmung die Ärzte auch noch am 19. d. M. Selbst gestern arbeitete der Kaiser tagsüber, wenn auch müder und mehr abgesehen als sonst und empfing bekanntlich den Armeeeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich in dreiviertelstündiger Audienz. In der engsten Umgebung flüchtete jedoch der Zustand des Monarchen ernstliche Besorgnis ein. Erzherzogin Marie Valerie war in den letzten Tagen stets um den Kaiser. Nun trafen auch die ältere Tochter Prinzessin und Erzherzogin Gisela von Bayern und die Schwägerin Herzog Karl Theodor von Bayern in Wien ein. Das Thronfolgerpaar war ständig in Wien geblieben. Montag abends begab sich der Kaiser zum erstenmale zeitlicher zur Ruhe als sonst. Der erste Teil der Nacht verlief bis 1 Uhr ohne Störung. Erst darnach stellten sich Hustenanfälle ein. Das Fieber, welches nicht zurückgegangen war, zeigte am 21. untertags ein bedrohliches Ansteigen. In den Nachmittagsstunden trat dann eine Verschlimmerung ein, die den Tod herbeiführte. Erzherzogin Marie Valerie, die ununterbrochen am Sterbebette ihres kaiserlichen Vaters gewieilt hatte, war vor 8 Uhr abends auf den Westbahnhof gefahren, um ihre aus Wallsee eintreffende Tochter zu erwarten, wurde jedoch sofort von einem nachgefahrenen Hofbeamten nach dem Schönbrunner Schloße zurückgeholt, da inzwischen die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens des Monarchen geschwunden war. Kurze Zeit nach der Rückkehr der Erzherzogin hauchte der Kaiser seine Seele aus. In den ersten Abendstunden wurde die Bevölkerung durch die besorgniserregende Meldung über das ansteigende Fieber wegen des Zustandes des Monarchen ernstlich beunruhigt. Das Abendbulletin ließ leider keinen Zweifel mehr an der Schwere der Erkrankung. Trotzdem erhielt sich der feste Glaube an die Widerstandsfähigkeit des Kaisers, für dessen Genesung in allen Kirchen abends von einer ungewöhnlich großen Menschenmenge die heiligsten Gebete verrichtet wurden. Die Nachricht von dem Hinscheiden des Monarchen verbreitete sich erst gegen 11 Uhr nachts in den öffentlichen Lokalen und wirkte geradezu lähmend auf das Publikum, welches das Unfassbare kaum zu glauben vermochte. Das Ereignis wurde gegen Mitternacht auch durch Extraausgaben der Blätter öffentlich bekanntgegeben.

Berlin, 21. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt dem Kaiser einen tiefempfundenen Nachruf und sagt: In liebevoller Ehrfurcht verweilt unser Sinnes in dieser Stunde bei der ritterlich milden Gestalt des Kaisers, von der in alten wie in jungen Jahren ein unvergleichlicher Zauber ausging. Zwischen dem Monarchen und seinen Völkern bestand ein Verhältnis von einer persönlichen Innigkeit, wie es sich nicht oft in der Weltgeschichte wiederholt hat. Gewiß hat vieles dazu die lange Dauer dieser Regierung getan, welche die Entwicklung Österreich-Ungarns seit einer Zeit umfaßte, die keiner der heute politisch wirkenden Männer in ihren Anfängen handelnd miterlebte. So verkörperte sich in dem Kaiser und König eine an inneren und äußeren Ereignissen überreiche Geschichtsperiode. Zu den Völkern der Monarchie sprach in der ehrwürdigen Person des Herrschers die lebende Tradition. Die Anhänglichkeit an das Herrscherhaus, jener alte überlieferte Schatz der Habsburger Krone, hatte sich zu einem unverbrüchlichen Treueverhältnis vertieft, das im staatlichen Leben der Monarchie eine allen Prüfungen standhaltende Tragkraft bewahrte. Kaiser Franz Joseph I. hat Treue um Treue gegeben. Seines hohen Amtes waltete er mit einer vor aller Welt bekundeten Hingabe. Tätig vom frühesten Morgen an, ein unverdrossener Arbeiter, gewissenhaft im Kleinsten und Größten, war er Vorbild und Muster des der Pflicht geweihten Monarchen. Aus tiefsten Herzen steigt heute die Todesklage dankbarer Völker empor. Im Bündnisse mit dem Deutschen Reiche war Kaiser Franz Joseph ein Hüter von untwandelbarer Festigkeit. Es war die Grundlage der Friedenspolitik, die er im Einvernehmen mit dem Lenker des Deutschen Reiches zum Segen Europas Jahrzehnte hindurch aufrechterhielt. Trotz aller Wetterzeichen und wachsenden Gefahren schien es, daß seine Regierung im Frieden zu Ende gehen sollte. Da gaben die Schüsse von Sarajevo das weithallende Signal der furchtbaren Krise, die über Europa hereinbrach. Die

zum Kriege treibenden Mächte hatten die Überhand gewonnen. Ihr erster Schlag richtete sich gegen das Habsburger Haus. Es ging an das Dasein der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ohne Wanken hat Kaiser Franz Joseph auch in dieser schwersten Prüfung gestanden. Wenn es ihm nicht mehr beschieden war, seine Völker zum letzten Siege und zum Frieden zu führen, so durfte er doch das Werk getrostes Mutes in die jugendlichen kräftigen Hände seines Nachfolgers legen. Siegreich hält Österreich-Ungarn dem Anpralle seiner Feinde stand. Klar leuchtet der Habsburger Stern durch Wetterwolken und Sturmesebrang.

Eine Polendebatte im Preussischen Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. November.

Vor vollbesetztem Hause wird die Polenfrage verhandelt.

Abgeordneter Sehdebrand (konservativ) begründet den Antrag der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen, betreffend die Wahrung des deutschen Charakters der mit dem preussischen Staate unmittelbar verbundenen und für das Dasein und die Machtstellung Preußens und Deutschlands unentbehrlichen östlichen Provinzen.

Minister des Innern Loebeck erklärt: Die preussische Staatsregierung trägt selbstverständlich ihr Teil der Verantwortung für die durch das Manifest der beiden verbündeten Monarchen geschaffenen Tatsachen in der zurechtlichen Erwartung, daß der Schritt in der Gegenwart und Zukunft dem Deutschen Reiche von Nutzen sein wird. In dem der polnische Staat dem Deutschen Reiche sowie der österreichisch-ungarischen Monarchie aufs engste verbunden sein wird, so hoffen wir bestimmt, des Deutschen Reiches Sicherheit und Machtstellung für die Dauer gegen Osten befestigt und gekräftigt. Deutsche und polnische Lebensinteressen haben sich in diesem Weltkriege gefunden. Sie werden durch das Novembermanifest verbunden und sollen für die Zukunft untrennbar sein.

Diese geschichtliche Tatsache ist bereits bestätigt worden durch das Blut der polnischen Legionen, das sie an der Seite der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere vergossen haben. Sie wird bekräftigt werden, wenn die neugebildeten polnischen Freiwilligen-Bataillone an der Seite der Wiederhersteller des polnischen Staatslebens, an der Seite ihrer Befreier die ererbte polnische Tapferkeit einsetzen zur Verteidigung der neugewonnenen Zukunft Polens gegen die noch immer vom Osten her andringende Gefahr. (Beifall.)

Der Minister anerkennt, daß die Neugestaltung der Dinge jenseits der Ostgrenze die Aufgabe Preußens aufs tiefste berührt. Das preussische Staatsministerium sieht es selbstverständlich als dringende, pflichtgemäße Aufgabe an, bei fernerer Beratung der Entschlüsse in dieser Angelegenheit allen nur möglichen Rückwirkungen auf die preussische Monarchie ernste Aufmerksamkeit zu widmen und die preussischen Staatsinteressen in jeder Beziehung wahrzunehmen, nicht nur zur Zeit, sondern auch zukünftig und ganz besonders vor der Gestaltung endgültiger Zustände darüber, daß dem preussischen Staate jeder Fußbreit Bodens seiner östlichen in jahrzehntelanger Verwaltungsarbeit zu hoher Blüte entwickelten Grenzmarken heilig und unberührbar ist, ist kein Wort zu verlieren.

Seiner nationalen Aufgabe im Osten wird der preussische Staat treu bleiben. Die Staatsregierung erwartet zurechtlich, daß die in Preußen lebenden Polen zukünftig dem Staate die Erfüllung seiner hohen Aufgabe in den Ostmarken erleichtern werden, indem sie sich unbeschadet ihres polnischen Volksgefühles fester und fester einleben und einfügen in die Pflichten des preussischen Staatsbürgers und wie mit der Waffe im Weltkriege, so in den künftigen Friedenszeiten dem deutschen Volke unverbrüchlich, uneingeschränkt Treue erweisen. Deutsche und Polen traten sich in diesem Kriege näher und werden sich noch näher treten durch Aufrichtung des polnischen Nationalstaates im Osten. Diese Wahrheit wird mißsprechen bei der Prüfung der die preussischen Staatsangehörigen polnischer Abkunft betreffenden Gesetzgebungs- und Verwaltungspraxis nach dem Kriege. Die künftigen Entschlüsse der Regierung werden von Wohlwollen für die polnische Bevölkerung getragen werden. (Beifall.)

Mit dieser Versicherung, der auch heute die Polen Anlaß haben, voll zu vertrauen, muß es sein Genüge haben, solange nicht normale friedliche Verhältnisse die Möglichkeit geben, die wichtigen, schwierigen, einschlägigen Fragen mit der Gewissenhaftigkeit zu prüfen, die notwendig ist, wenn nach preussischer Überlieferung der Zukunft genügt werden soll. Der Minister verweist auf seine früheren Erklärungen, über die hinaus er ein Programm künftiger preussischer Ostmarkenpolitik derzeit nicht entwickeln könne.

Der Minister schließt: Die bisher erfüllten deutschen Aufgaben Preußens in den Ostseeprovinzen bleiben be-

stehen. Schutz und Erhaltung des Deutschtums daselbst bleibt eine Pflicht, die der preussische Staat weiterhin für das deutsche Volk, die deutsche Kultur, den deutschen Geist erfüllen wird. Das deutsche Kulturwerk im preussischen Osten, deutsches Gut von ungeheurem Wert, wir werden es pflegen und fördern, damit es dauern kann. (Lebhafter Beifall.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. November.

Den Wiener Blättern zufolge wurde der Hochverratsprozess gegen die Reichsratsabgeordneten Soukup, Redakteur des Cas, Hajek und Dusel und Genossen, der gegenwärtig vor dem Landwehrdivisionsgericht durchgeführt wird, am 20. d. zwecks Einleitung neuer Erhebungen bezüglich einiger Angeklagter vertagt.

Aus dem Kriegspressequartier wird über die italienischen Offiziersverluste gemeldet: Nach einer Privatstatistik haben die Italiener seit dem Kriegsausbruch an Toten: 11 Generale, 128 Oberste und Oberstleutnants, 194 Majore, 1014 Hauptleute, 882 Oberleutnants und 3248 Leutnants verloren. Im Zeitraume vom 1. bis 16. November sind gefallen: 3 Oberste und Oberstleutnants, 4 Majore, außerdem 27 Hauptleute, 29 Oberleutnants und 70 Leutnants.

Aus Athen, 20. d. M., wird gemeldet: Die Alliierten verlangten, daß dem deutschen, dem österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Gesandten ihre Pässe ausgehändigt werden. Die Regierung betrachtet diese Forderung als unannehmbar. Es wurde ein Kabinettsrat unter dem Vorstehe des Königs abgehalten, um die Angelegenheit zu besprechen. Der König hat für morgen 10 Uhr vormittags einen Kronrat einberufen. Es herrscht große Beunruhigung, da die Alliierten verlangt haben, daß die feindlichen Gesandten Mittwoch abreisen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Washington: Der Unfall der „Deutschland“ scheint ein Zufall gewesen zu sein. Drei Schiffsplatten sind eingestossen, aber die Gesamtanlage unbeschädigt. Die bundesamtliche Untersuchung des Schleppdampfers wird geheimgehalten. Das Verhör über die Feststellung der Verantwortlichkeit für den Unfall wird eine Verzögerung von wenigen Tagen verursachen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus der Sitzung des kroatischen Landesauschusses vom 20. November.) Der Firma Karl Pollat in Laibach wird für die den Kriegswitwen und Waisen aus Krain gewidmete Summe von 200.000 K der wärmste Dank ausgedrückt. Für die Weihnachtsfeier an der Front wird ein Betrag von 4000 K bewilligt. Der Landesregierung wird eine Erhöhung der Verpflegsgelöhnen im Landeskrankenhaus, in der Landesirrenanstalt, im Kaiser Franz Josef-Spitale in Gurkfeld, im Kaiserin Elisabeth-Spitale in Rudolfswert und im Spitale in Abelsberg in Antrag gebracht. Der Stadtgemeinde Laibach wird unter Vorbehalt der Allerhöchsten Sanktion provisorisch die Bewilligung erteilt, vom 1. Jänner 1917 an von allen im Stadtbereich gegen Eintrittsgebühr stattfindenden Unerbaltungen, weiters von Ausstellungen und ähnlichen Unternehmungen eine

Treibende Kräfte.

Roman von E. Grabowski.

(19 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was ist dir, Schatz?“ fragte Anton besorgt und legte seinen Arm um ihre Schulter.

„Nichts,“ stieß sie kurz hervor. Ihre Stimme klang trotzig und rauh. Sie riß sich von ihm los, lief fort über die Felder. Mitten im Mohn blieb sie stehen, kaum, daß er sie sehen konnte. Nur der Kopf mit dem roten Tuch stand über den flatterigen Blüten. Sie lachte ihm zu — lockte ihn wie gurrende Wildtauben zur Minnezeit. Ringsum träumende Ruhe und dufschwere Sommernacht.

„Und du hast mich wirklich lieb?“ fragte Zuzka mit ihrer singenden Stimme. Sie saßen am Begrande eng aneinandergeschmiegt.

„Sehr lieb hab' ich dich, mein Engel. Der Mond ist nicht so hoch, die Erde nicht so weit wie meine Liebe zu dir.“

„Das hat der Zigeuner in der Schenke gespielt,“ sagte sie, sich lachend an ihn schmiegend.

Da gingen seine Gedanken wieder zurück. „Was tust du so spät im Dorfe, Liebste?“ Schau, du darfst dich nicht so rumtreiben, wie irgend eine! Die künstliche Müllerin . . .“

Luftbarkeitssteuer von den Eintrittsgeldern zu Gunsten des städtischen Armenfonds einzuheben.

(Die fünfte österreichische Kriegsanleihe.) Aus der folgenden Zusammenstellung ist zu ersehen, welcher Betrag für je nominale 100 K amortisable Anleihe oder Schatzscheine innerhalb der Subskriptionsfrist unter Berücksichtigung der Stückzinsen zu entrichten ist. Die Beträge erhöhen sich noch um den kaufmännischen Notestempel (bis 100 K 10 S, bis 1000 K 20 S, über 1000 K 50 S). (Kurse 92,50 K und 96,50 K abzüglich 50 S Bonifikation.)

Zeichnungstag	amortisable Anleihe K	Staatsobligationsschem K
20. November	91,847220	95,847220
21. "	91,862498	95,862498
22. "	91,877776	95,877776
23. "	91,893054	95,893054
24. "	91,908332	95,908332
25. "	91,923610	95,923610
26. "	91,938888	95,938888
27. "	91,954166	95,954166
28. "	91,969444	95,969444
29. "	91,984722	95,984722
30. "	92,000000	96,000000
1. Dezember	92,000000	96,000000
2. "	92,015278	96,015278
3. "	92,030556	96,030556
4. "	92,045833	96,045833
5. "	92,061111	96,061111
6. "	92,076389	96,076389
7. "	92,091667	96,091667
8. "	92,106944	96,106944
9. "	92,122222	96,122222
10. "	92,137500	96,137500
11. "	92,152778	96,152778
12. "	92,168056	96,168056
13. "	92,183333	96,183333
14. "	92,198611	96,198611
15. "	92,213889	96,213889
16. "	92,229167	96,229167

(Kranzablösung.) Anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Musikdirektor Jöhner haben Herr Obermedizinalrat Dr. Emil Bodt und Frau dem Deutschen Kriegswaisenschaf den Betrag von 30 K gewidmet.

(Kriegsandacht.) In der St. Floriankirche wird morgen, Freitag und Samstag nachmittags um 5 Uhr zur Schmerzhafte Muttergottes eine Kriegsandacht um glückliche Beendigung des Krieges in deutschen Vorträgen abgehalten werden.

(Grundsätze für den Briefverkehr mit dem Auslande.) Von den Abendern sollen im Briefverkehr mit dem Auslande nachstehende Grundsätze beachtet werden: Der Inhalt des Briefes soll nicht über höchstens zwei Bogenseiten des Quartformates hinausgehen. Es wird angeraten, die Mitteilungen auf weißes oder wenigstens hellfarbiges Papier und in deutlich lesbaren Schrift niederzuschreiben. Die Deutlichkeit wird sehr beeinträchtigt, wenn die Zeilen in zu engen Abständen untereinander stehen oder wenn einzelne Zeilen quer übereinander geschrieben werden. Die Briefe sollen keine Beilagen mit schriftlichen Mitteilungen enthalten. Es empfiehlt sich, nur Briefumschläge aus einfachem Papier oder Stoff zu verwenden und von dem Gebrauche der mit Seiden-

Leichtfertig lachend unterbrach sie ihn. „Du sagst ja nur so — wie die anderen auch! Wenn jeder Bursch sein Ehedersprechen einlösen wollte — o je! — —“

Anton geriet ins Feuer. „Bin ich so wie jeder? Du wirst mein Weib, Zuzka, bei allem, was mir heilig ist. Laß mir nur so viel Zeit, daß ich es dem Vater in Güte beibringen kann.“

Der Ernst seiner Worte überzeugte sie nun doch. „D,“ sagte sie und schlug die Hände zusammen. „Dann muß mir die Marka ‚milostpani‘ (gnädige Frau) sagen, und Martiček und die anderen alle auch. Ich sitze dann ganz vorn in der Kirche auf bezahltem Platze, in seidenen Röcken und alle schauen auf mich mit Reid. Alle — o mein — wie lieb ich dich habe, Tonerl!“

Sie küßte ihn, küßte sein Haar, seine Augen, sendend ging ihre Zärtlichkeit durch seine Glieder.

Höher kam der Mond herauf, warf lange dunkle Schatten auf den Weg. Riesengroß legte sich das Feldkreuz vor die Füße der Liebenden.

Um dieselbe Zeit ging die alte Marka, wie sie oft des Nachts tat, wenn der Schlaf sie floh, durch Hof und Haus.

„Guten,“ brummte sie und sah auf, als ein dunkler Schatten schwerfällig über die Mühle strich. Dann horchte sie an Zuzkas Kammertür, klinkte leise auf. Hell schien das Mondlicht auf das unbenuzte Mädchenlager.

„Wieder fort,“ brummte Marka verärgert. „Das Mädchel paßt nicht in die Mühle.“

papier oder anderen Stoffen gefütterten Umschläge abzugeben. Bei Geschäftsbriefen kann der Inhalt auch mehr als zwei Bogenseiten umfassen und es können Rechnungen, Preisverzeichnisse und ähnliche Beilagen geschäftlichen Inhaltes angeschlossen werden. — Hierauf wird das Publikum mit dem Bemerkung aufmerksam gemacht, daß die Korrespondenzen, die den obigen Anordnungen nicht entsprechen, sowie Korrespondenzen, deren Schriftzeichen nicht gut lesbar sind, nicht unbedeutende Verzögerungen erleiden können.

(Der Mehlerverkauf.) Von morgen an wird im ersten, zweiten, vierten und fünften Bezirke Weismehl Nr. 1, das Kilogramm zu 98 S, in den übrigen Bezirken Weismehl Nr. 0, das Kilogramm zu 1 K 13 S, an die Parteien abgegeben werden. Auf je zehn rechtsseitige Abschnitte wird ein Viertel Kilogramm Mehl erhältlich sein. Gültig sind nur die Abschnitte der Mehlkarten für die 82. und 83. Woche. Da nicht so viel gleichartiges Mehl zur Verfügung steht, daß allen zehn Bezirken das gleiche Mehl zugewiesen werden könnte, erhalten jetzt das Mehl Nr. 1 jene Bezirke, die vordem Mehl Nr. 0 erhalten haben, während die Bezirke, denen Mehl Nr. 1 zugewiesen wurde, jetzt das Mehl Nr. 0 beziehen werden.

(Brot- und Zuckerartenabgabe.) Für die 84. und 85. Brotwoche, das ist für die Zeit vom 26. November bis einschließlich 9. Dezember, sowie für den zehnten Zuckermontat, d. i. für den Zeitraum vom 26. November bis einschließlich 23. Dezember, gelangen die Brot- bzw. Zuckerarten bei allen zehn Kommissionen Freitag den 24. d. M. von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags zur Abgabe. Die Bezugsberechtigten werden aufgefordert, rechtzeitig bei der zuständigen Abgabestelle zu erscheinen, da verspätete Ansprüche unberücksichtigt bleiben werden.

(Fettarten.) Für den dritten Fettmonat, das ist für die Zeit vom 26. November bis einschließlich 23. Dezember, werden Fettarten bei allen zehn Kommissionen Samstag den 25. d. M. von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags ausgegeben werden. Eine nachträgliche Fettartenausgabe findet nur in entschuldigten Ausnahmefällen statt.

(Zalob von Schellenburgsche Stiftung für Invaliden.) Zuzfolge Kriegsministerialerlasses vom 4. d. M. sind mehrere Stiftungsplätze der Jakob von Schellenburg-Stiftung zu besetzen. Die Stiftungen betragen je 253 K 50 S jährlich und sind auf Lebensdauer zu verleihen. Zum Genusse sind berufen: Invalide früherer Feldzüge, dann verwundete, krüppelhafte, vollkommen erwerbsunfähige und mittellose gewesene Soldaten aus dem gegenwärtigen Kriege. Den stempelfreien Gesuchen, die bis längstens 28. d. M. beim k. und k. Ergänzungsbezirkskommando Laibach einzubringen sind, sind beizuschließen: 1.) die Patentabverpflegsurkunde (Abschied), 2.) der Familienauskunftsbogen, 3.) der Heimatschein, 4.) ein ärztliches Zeugnis, 5.) das Armeemerkmal, zugleich Sittenzeugnis, für das das Formular im Expedite des Stadtmagistrates zu bekommen ist.

(Aus dem Magistratsgremium.) In der jüngsten Gremialsitzung des Laibacher Stadtmagistrates wurde der Aktiengesellschaft für chemische Industrie in Laibach die Bewilligung für den Bau eines Arbeiterhauses nächst der Fabrik an der Martinsstraße erteilt. — Die Oberleutnantswitwe Frau Amalia Häusler erhielt die provisorische Bewilligung zur Errichtung eines Kioskes für den Tabak- und Zeitungsverkauf an der Wiener Straße gegenüber dem

4.
In den nächsten Tagen ging Anton still umher, mit Augen, die nach innen schauten. Wie einer, der sinnend in seinem Denken kramt und hin und herirrt und keinen Weg zu finden weiß, der ihn aus seinen Sorgen zur Freiheit führt.

Der Müller rieb sich die Hände. „Er überlegt,“ dachte er, dem Sohne gut gelaunt nachschauend — „lassen wir ihm Zeit dazu.“

Das Gesinde stieß sich an und lachte. „Er träumt in den hellen Tag hinein,“ sagte es unter sich. Bauern verachten solches „Sinnieren“. Die gesunde Regelung von Arbeit und Ruhe macht ihre Augen hell. Man findet selten Träumer unter Bauern.

„Schade —“ meinte so mancher im Dorfe, „der Hof verliert mit dem Müller einmal seine harte Kraft. Der Toni bringt ihn runter, paßt auf!“

Doch sie irrten alle. Der Vater, das Gesinde und die Bauern im Dorfe. Anton träumte nicht. Er suchte nur zu fassen und zu ordnen, was wirr und eckig durch seinen Geist mochte.

Bisher hatte er gedankenlos in den Tag hineingelebt als Sohn des reichen Vaters, der seine Zukunft gesichert weiß. In diese Sorglosigkeit hatte sich ein Schaffenstrieb verflochten, hatte er die Jahre unnütz vergeudet.

„Es muß anders werden!“ Täglich sagte er es sich — und immer blieb's beim alten.

(Fortsetzung folgt.)

„Bayerischen Hof“. — Infolge des nunmehr in Kraft getretenen Gesetzes, betreffend die Gemeindetagen, werden nunmehr die Kaffeehausbesitzer, denen das Magistratsgremium die Gemeindetage seinerzeit auf 2 K. ermäßigt hatte, diese Tage fortan nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen zu entrichten haben. Die neue zum Friedhofe beim Hl. Kreuz führende Straße wird zu beiden Seiten eine Kastanienallee erhalten. Die Pflanzung der Alleebäume ist bereits im Zuge.

— (Einbringung der Haus- und Wohnungslisten.) Die P. L. Hausbesitzer in Laibach werden aufmerksam gemacht, daß der Termin zur Einbringung der Haus- und Wohnungslisten bereits am 31. Oktober 1916 abgelaufen ist, daß es sich daher empfiehlt, diese Listen nunmehr sofort bei der Steueradministration, Rain, zweiter Stock, Tür 9, zu überreichen.

— (Ernennung.) Unser Landsmann Herr Josef Skalar, der derzeit als Kadett im Felde steht, wurde zum Rechnungsrate beim Obersten Rechnungshofe in Wien ernannt.

— (Todesfälle.) In Rudolfswert ist vorgestern der Kanonikus des dortigen Kapitels, Herr Franz Povše, im hohen Alter von 87 Jahren gestorben. Der Verbliebene wirkte vom Jahre 1875 bis 1893 als Pfarrer in Jezica bei Laibach und bekleidete seit dem Jahre 1893 die Würde eines Kanonikus. Das Leichenbegängnis findet morgen um 9 Uhr vormittags statt. — In Laibach ist vorgestern Herr Karl Javoršek, Lehrer an der hiesigen slowenischen Handelsschule, im Alter von 43 Jahren nach längerer Krankheit einem Herzleiden erlegen. Der Verbliebene, ein Sohn des pensionierten Oberlehrers Herrn Anton Javoršek in Siska, hinterläßt Frau und sechs unmündige Kinder.

— (Unglücksfall.) Herr Karl Cigon, Pfarrer aus Bojsčica im Küstenlande, der sich als Flüchtling in Bischoflack niedergelassen hat, glitt vorgestern infolge Frostglätte so unglücklich aus, daß er sich beim Falle das rechte Bein brach. Der Verunglückte wurde in das hiesige Landeshospital überführt.

— (Schadenfeuer.) Wie uns mitgeteilt wird, brach vor einigen Tagen abends auf dem Dachboden des Besitzers Andreas Krivec in Dobrava, Gemeinde St. Martin, ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Wohngebäude einäscherte. Da die Hausinsassen erst erwachten, als schon der Dachstuhl in Flammen stand, konnten sie sich nur mit knapper Not retten. Das Haus des Krivec war mit Stroh gedeckt und steht ganz isoliert. Der Schaden beläuft sich auf 1500 bis 2000 Kronen, die Versicherungssumme beträgt nur 700 Kronen. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt, dürfte aber im schlechten Zustande des Kamines gelegen sein.

* (Beim Diebstahl ertappt.) Diesertage wurde auf dem Hauptbahnhofe von zwei Soldaten ein Eisenbahnbediensteter ertappt, als er von einem Postbeiwagen die Plombe wegriß und zwei Pakete mit Sanitätsmaterial und Wäsche stehlen wollte. Der Angehaltene wurde einem Sicherheitswachmann übergeben.

* (Beschlagnahme Getreidesäcke.) Als diesertage ein Polizeiant anlässlich eines Diebstahles eines Transmissionsriemens bei einem Müllergehilfen eine Effektdurchsuchung vornahm, fand er in dessen Bette 18 vollkommen neue Getreidesäcke auf. Der Eigentümer der Säcke ist unbekannt.

— (Ein Waggon in Brand geraten.) Am letzten Freitag entstand während der Fahrt von Rače nach Abelsberg im Kilometer 489,1 im Innern eines Waggons ein Brand. Der Wagen wurde abgesondert und verbrannte bis auf das Eisengerippe und den Boden. Ein weiteres Unglück geschah nicht.

— (Das Lederdach von einer Kutsche gestohlen.) Vor einigen Tagen wurden von einer in den Nachlaß der Maria Kocce in Hotederschtz gehörigen Kutsche das Lederdach und das Spritzleder im Werte von 200 K abgeschnitten und entwendet. Ebendasselbst wurden vom Heuboden bei 30 Zentner Stroh gestohlen.

— (Eine diebische Bettlerin.) Dem Besitzer Franz Lap in Crnuče wurde von einer bei 50 Jahre alten Bettlerin ein Paar Schnürschuhe entwendet. Die Täterin, die mit der oft abgestraften Maria Kozirnik aus Udmat identisch sein dürfte, soll die Schuhe in Crnuče und Mitter-Gamling zum Kaufe angeboten haben.

— (Unfälle.) Am verfloffenen Donnerstag wollte der von Abelsberg nach Laibach fahrende Motoführer Anton Grobolšek während des Aufenthaltes in Rače von einem Personenwagen abspringen, glitt aber aus und zog sich beim Sturz einen Bruch des linken Beines zu. — Am gleichen Tage verunglückte in der Station Abelsberg auch der Bremser Josef Moc aus Laibach, der von der Waggontreppe fiel und sich eine rechte Verletzung des rechten Beines zuzog. — In der Metelkogasse explodierte in der Fabrik der Firma Samsa & Komp. aus unbekannter Ursache der Wasserzylinder des Dampfessels, wobei der Maschinist Franz Golob einen Bruch des rechten Armes sowie schwere Brandwunden am Körper erlitt.

— (Verstorbene in Laibach.) Franz Koršič, Infanterist; Gregor Mihelič, Siecher, 72 Jahre; Maria Jelenec, Postbedienstetentochter, 10 Jahre; Josef Böhrer, Musikdirektor i. R., 76 Jahre; Johann Kratic, Sattlersohn, 1 1/2 Stunden.

* (Diebstähle.) Einer Besitzerin in Kleinitz wurde ein Paar vor dem Stalle gehangene Pferdezügeln gestohlen. — Vom Verkaufsstande auf dem Bodnikplatz kamen einer Schuhverkäuferin mehrere Paare Schuhe abhanden. Dem Diebe ist die Polizei bereits auf der Spur. — Einer Flüchtlingsfamilie in Dravlje wurden durch ein Weib mehrere Leintücher gestohlen. — In einem Hause an der Wiener Straße wurden aus der Holzlege eine Menge Brennholz gestohlen. — In einem der letzten Abende wurde vom Dienstmädchen des Bestohlenen ein im Hause dienendes Mädchen beim Holzdiebstahl ertappt. — Einem Schneidergehilfen wurde in einem Kaffeehause ein fast neuer grün- und braunfarbiger moderner Mantel mit doppelreihigen Knöpfen entwendet. — In Dravlje stahl ein Mann mehrere Maninchen. — Aus dem Ankleideraum eines Geschäftshauses kam einer Arbeiterin ein Paar Schuhe abhanden. — In Unterzischern wurde von einer in der Schuppe gestandenen Kalesche das Spritzleder gestohlen. — Aus den Kellerräumen eines Hauses an der Kleinweizstraße war einer Partei eine große Henne entwendet worden. — Im Büfett am Hauptbahnhofe stahl ein Dieb einen Feldmehel aus der Manteltasche eine Briestafche mit 87 K, ferner dessen Urlaubsschein und Briefe. — Aus einer Barade wurde einer Arbeiterin aus der Winterjacke ein Geldbetrag von 40 K entwendet. — In Kleinitz wurde des Nachts aus einer Holzlege das Vorderrad eines Fahrrades gestohlen und am nächsten Morgen ohne Mantel und Schlauch vorgefunden. — Einer Dienstmagd wurde in der Florianergasse eine weiße Bluse gestohlen. — Vor einem Geschäfte in der Prešerenstraße wurden ein Paar graue Knieftrümpfe und eine graue wollene Männerjacke entwendet.

— (Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober: eine schwarzlederne Geldtasche mit 17 K. und einem Zettel der Firma Sarc; eine schwarzlederne Geldtasche mit 56 K. 60 S.; eine schwarzlederne Geldtasche mit 42 K. und einem Aufgabeschein auf Joh. Sisek, Abbazia; eine schwarzlederne Geldtasche mit 3 K. und mehreren Aufgabescheinen; eine schwarzlederne Geldtasche mit 5 K. und Legitimationen auf Anton Kutin; eine schwarzlederne Geldtasche mit 21 K. Kleingeld, einer Photographie und einem Los; eine schwarzlederne Geldtasche mit 2 bis 3 K., einem Schlüssel und einer Rechnung; eine schwarzlederne Geldtasche mit 37 K.; eine schwarzlederne Geldtasche mit 10 K. Kleingeld und einer Legitimationskarte; eine schwarzlederne Geldtasche mit 15 K. und Kleingeld; eine schwarzlederne Geldtasche mit 6 K.; eine schwarzlederne Geldtasche mit 18 K.; eine schwarzlederne Geldtasche mit 150 K.; eine schwarzlederne Geldtasche mit 27 K.; eine schwarzlederne Geldtasche mit 10 K.; eine schwarzlederne Geldtasche mit 33 K. 40 S. und Zetteln; eine schwarzlederne Geldtasche mit 7 K.; eine schwarzlederne Geldtasche mit 40 K.; eine schwarzlederne Geldtasche mit 28 K. und einem Lottozettel; eine schwarzlederne Geldtasche mit 10 K., lauter Eintronsenstücke; eine braunlederne Geldtasche mit 5 K., Lottozetteln und einem Postschein; eine braunlederne Geldtasche mit ungefähr 53 K.; eine braunlederne Geldtasche mit 60 K.; eine braunlederne Briestafche mit 130 K., einer Photographie, Visitenkarten u. dergl.; eine graulederne Geldtasche mit 10 K.; eine schwarzlederne Tasche mit 10 K. und mehreren Photographien; eine schwarzlederne Briestafche mit 500 K., einem Hundertmarktschein, mehreren Photographien, einem Klassenlos Nr. 11.586 und Bestätigungen; eine graulederne Geldtasche mit 560 bis 570 K.; eine kleine schwarze Damentasche mit 1 K. 85 S. und einem Doublezwoider; eine kleine schwarze Damentasche aus Stoff mit ungefähr 12 K. und einem Schlüssel; eine schwarzlederne Handtasche mit einem goldenen Armband und einem Rosenkranz; eine schwarzlederne Diensttasche mit 4 K. und einer Jungschützen-Legitimation; eine braune Briestafche mit ungefähr 90 K.; ein schwarzsamtener Damenbeutel mit 2 K. 14 S., drei kleinen Schlüsseln, einem Taschentuch und einem Rosenkranz; ein Damenbeutel aus blauem Stoff mit einer rotledernen Geldtasche mit 21 K.; ein silberner Rosenkranz mit Lederreue; 200 K. in Banknoten; 20 K. in Banknoten; 30 K. in Banknoten; 10 K. in Banknoten; 10 K. in Banknoten; 52 K. in Banknoten in einem Notizbuch; 200 K. in Banknoten; 6 K. in Banknoten; 12 K. in Banknoten; eine goldene Damenuhr mit langer goldener Halskette der Firma Longinus; eine goldene Brosche, mit Perlen und Rubinen besetzt; ein goldenes Kettenarmband mit einem goldenen Glücksstern; ein grüner Wetterkragen; ein Bündel mit verschiedener Bett-, Kinder- und Damenwäsche, sieben Kopftüchern, zwölf Sacktüchern u. dergl.; ein brauner Dachshund; ein alter seidener Regenschirm; ein fünf bis sechs Meter langer Strid; eine Nadeltaschemehr samt Lederkette; ein Reisepaß des Alex. Bojna (ungar.); eine blaugestreifte Decke; ein schwarzer Pelztragen; ein Paket Notenhefte.

7. K. I. österreichische Klassenlotterie.
Die Ziehung der ersten Klasse findet schon am 12ten und 14. Dezember l. J. statt. Lose für diese Klasse verkauft die Laibacher Kreditbank in Laibach als Geschäftsstelle der K. I. österreichischen Klassenlotterie und ihre Filialen in Spalato, Triest, Klagenfurt, Görz (berzeit in Laibach) und Cilli. Preise der Lose: ein ganzes 40 K., ein halbes 20 K., ein Viertel 10 K., ein Achtel 5 K.
3429 3-1

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Bureaus.
Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 21. November. Amtlich wird verlautbart: 21. November. Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl: Die beiderseits des Schyl kämpfenden verbündeten Streitkräfte trieben den Feind weiter zurück. Sie nähern sich Craiova. Südlich des Dlt(Alt-)Flusses haben wir auf den Höhen südlich von Scaveli Fuß gefaßt. Nördlich von Campolung setzte der Feind seine Angriffe fort. Seine Anstrengungen waren abermals vergebens. Bei der Armee des Generals von Kövess vollführten im Ludowa-Gebiet deutsche Jäger eine erfolgreiche Streifung. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Geringe Gefechts-tätigkeit. — Italienischer Kriegsschauplatz: Ein tiefgegliederter Gegenangriff auf den von unseren Truppen unlängst eroberten Graben südlich von Biglia wurde abgewiesen. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den k. und l. Truppen nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Craiova genommen.

Wien, 21. November. Das Armeekorps-Oberkommando teilt amtlich mit: Craiova, der Hauptort der westlichen Walachei, ist heute vormittags in Besitz genommen worden.

Der Siegeszug nach Rumänien.

Wien, 21. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 19. d. lösteten die Berichte der verbündeten Heeresleitungen den Schleier, den sie — seit längerem überaus wortkarg — über den Kriegshandlungen in Rumänien gehalten hatten: Sie meldeten, daß der Südflügel der Heeresfront des Erzherzog Karl in der Schlacht bei Targujiu den Ausgang aus dem Gebirge erkämpft und auch die beiderseits des Alt-Flusses vorrückenden Truppen des Generalleutnants v. Krafft den Gebirgsfuß gewonnen haben. Daß diese Erfolge einen bedeutsamen Abschnitt in der jüngsten Kriegssphase darstellen, geht auch aus dem heute vormittags erfolgten Einmarsch der Verbündeten in Craiova hervor. Am den 20. September sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen der Generale von Falkenhayn und von Arz in Siebenbürgen gegen den räuberischen Feind zum Angriff übergegangen. Die Kräfte, die wir damals zur Verfügung hatten, waren, wie heute mitgeteilt werden kann, noch um ein Beträchtliches schwächer als das gegenüberstehende rumänische Aufgebot. Sie hätten, nebenhin bemerkt, noch immer nicht hingereicht, die 600 Kilometer lange siebenbürgische Grenze rein verteidigungsweise zu halten, vermochten aber — tüchtigen Führern in die Hand gegeben — den überlegenen Feind im Bewegungskrieg binnen drei Wochen aus Siebenbürgen hinauszuverwerfen. Am 12. Oktober überschritt eine k. u. l. Gebirgsbrigade auf 2240 Meter Höhe südwestlich von Brassó die siebenbürgische Südgrenze. Am 14. Oktober betraten in den östlichen Gemakungen des Landes Patrouillen unserer ersten Kavalleriedivision den feindlichen Boden. Siebenbürgen war befreit! In der zweiten Oktober-Hälfte überschritten, während an der Ostgrenze bei der Armee des Generals von Arz die Lage — von kleinen Schwankungen abgesehen — unverändert blieb, die verbündeten Truppen des Generals von Falkenhayn den Kamm der transylbanischen Alpen. Unseren Gebirgsbrigaden — in ihrer Zusammensetzung ein richtiges Abbild unserer völkereichen Monarchie — fiel an verschiedenen Punkten die Aufgabe zu, den Weg zu bahnen. So öffnet am 13. Oktober die schon genannte südwestlich Kronstadt vorgehende Brigade im Rücken der Predeal-Stellung die Straße nach Campolung. Am 16. Oktober nahm eine andere Gebirgsbrigade auf dem rechten Alt-(Alt-)Ufer den Berg Petroşu und eine dritte stürmte über den 1862 Meter hohen Comarnicu gegen Salatruc vor, wo sie mehrere Tage hindurch den Feind fast von allen Seiten abzuwehren hatte und nur durch einen schmalen Gebirgspfad mit den deutschen Hauptkräften zusammenhing. Eine Woche später — am 23. Oktober, dem Tage der Einnahme Predeals durch eine Honveddivision — setzten die Verbündeten ihren Fuß auch im Szurdul-

Gebiet auf rumänische Erde: Bewährte bayerische Truppen erkämpften sich zusammen mit einer neu formierten österreichisch-ungarischen Gruppe den Weg in Feindesland. Die Rumänen machten unterdessen die größten Anstrengungen, die verlorengegangene Initiative in der Führung zurückzugewinnen. Sie griffen — ohne daß ein einheitlicher Plan zu erkennen gewesen wäre — an allen Pässen des Landes mit rühmenswürdiger Tapferkeit und Todesverachtung an und warfen immer wieder wahllos Verbände, die gerade an anderer Stelle freigeworden waren, in den Kampf. Hilferufe an die Verbündeten hatten — abgesehen von Änderungen im Oberbefehle des rumänischen Heeres — zunächst den Erfolg, daß die Russen anfangs November die rumänischen Truppen im Abschnitt westlich von Cerna ablösten. Auch die dadurch gewonnenen Kräfte traten zum größten Teil in der nördlichen Walachei ins Gefecht. Drei Wochen und länger wurde an den Südpässen der Transylvanischen Alpen in atemloser Spannung gerungen. Ab und zu wußte der Feind örtliche Erfolge einzuharfen, aber die Verbündeten behielten schließlich die Oberhand. Am Schluß kam die Lawine mit dem Durchbruch der feindlichen Front nordöstlich von Targu Jiu ins Rollen. Der eben genannte Ort, am Gebirgsausgange gelegen, befand sich bereits am 16. hinter unserer Front. Am 18. war die von Berciorova nach Westen führende Bahnlinie erreicht, am 21. Craiova gewonnen. Auch die verbündeten Truppen des bayerischen Generals Krafft v. Dellmensingen halten unterdessen gute Arbeit geleistet. Die Höhen südlich von Suici am linken Alt-Ufer, deren sie sich gestern bemächtigt, sind zwölf Kilometer von Rimnic Valcea entfernt, nächst welcher sich der Alt-Fluß in das walachische Hügelland ergießt. Die Brassier Gruppe steht zwölf Kilometer nördlich von Campolung und 15 Kilometer nördlich von Sinaia. Der Feind hat in der Zeit vom 10. bis 18. November mehr als 20.000 Gefangene in unserer Hand gelassen, was einem Gesamtverlust von sicherlich 50.000 Mann in einer Woche gleichkommt. Er hat seit der Schlacht bei Kronstadt in den Kämpfen gegen den siegreich vordringenden Südflügel der unter dem Oberbefehl des Thronfolgers Erzherzog Karl stehenden Streitkräfte einen Armeestand von mindestens zwei Armeekorps eingebüßt, einen Verlust, den er nicht so leicht wird ersetzen können. So sieht für den treubruchigen Feind ein Feldzug aus, den er sich — ermuntert von vier Großmächten — als militärischen Spaziergang ausgedacht hatte.

Deutsches Reich

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 21. November. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 21. November. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Unsere Artillerie bekämpfte mit beobachteter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte. Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre und im St. Pierre-Baast-Walde. Keine Infanteriekämpfe. Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen: In der Champagne und im Maas-Gebiete lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Wesentliches. Front des Generalobersten Erzherzog Karl: Im Ludowa-Gebiet (Waldkarpathen) wurde eine Patrouillenunternehmung von deutschen Jägern planmäßig durchgeführt. 40 Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstöße der Russen im Nachbarabschnitte scheiterte blutig. Im Ostrande Siebenbürgens nur kleine Gefechtskämpfe. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Campolung wiesen auch bei Nacht wiederholte rumänische Angriffe ab. Am Alt wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschanzte Höhen in hartem Kampfe entzogen. Unsere Infanterie steht vor Craiova, am bisherigen Sitz des Oberkommandos der ersten rumänischen Armee. — Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Vom Artilleriefener abgesehen, keine besonderen Ereignisse. Constanza und Cerna voda wurden beschossen. Unser Fliegergeschwader bewarf Verkehrsanlagen bei Bukarest mit Bomben. Mggedonische Front: Zwischen dem Prespa-See und der Cerna führt der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran. Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Moglena-Front, durch starkes Feuer vorgebeugt, scheiterten. In der überschwemmten Struma-Ebene Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Die Schlacht an der Somme ins Stoden geraten.

Berlin, 21. November. Das Wolff-Bureau meldet: Die englischen Angriffe an der Ancre konnten über die von den Verteidigern planmäßig bezogene Riegelstellung südlich der Ancre trotz kleiner örtlicher Erfolge südwestlich von Serre und Grandcourt nicht hinausgetragen werden. Die

begehrten Hügel von Serre blieben nach verzweifelten Angriffen in den Händen der Deutschen. Aus Serre selbst wurden die Deutschen wieder geworfen. Daß das Ziel des großangelegten und von außerordentlich starker Artillerie unterstützten Angriffs von drei frischen englischen Korps am 13. und 14. November ursprünglich weiter gesteckt war und die Engländer nicht daran dachten, sich mit den Dörfern Beaumont und Beaucourt zu begnügen, geht, abgesehen von aufgefundenen Befehlen, aus wiederholten Äußerungen englischer Berichterstatter hervor, die von dem in die Nähe gerückten strategischen Ziele Vapaume sprechen. Den Fehlschlag der großen Massenstürme sollten hartnäckige wiederholte Einzelangriffe an der Ancre ausgleichen. Besonders erbittert waren die immer von neuem gegen die Stellungen an der Straße Maillly—Serre und südöstlich Beaucourt vorgetragenen Angriffe, die in heftigen Nachkämpfen und mit Handgranaten abgewiesen wurden. Nachdem alle diese, die ganze Woche hindurch fortgesetzten Teilangriffe erfolglos geblieben waren, versuchten es die Engländer zum Wochenschluß am 18. nochmals mit einem Generalangriff an beiden Ancre-Ufern. Trotz des gewaltigen Artillerieeinsatzes blieb dieser neuerliche Durchbruchversuch ein glatter Fehlschlag. Der Feind wurde auf der zwölf Kilometer langen Front fast überall abgewiesen und die unbedeutenden Erfolge an den wenigen Punkten erforderten die schwersten blutigen Opfer. Den lokalen Erfolg im Winkel an der Ancre mußten die Engländer mit einem empfindlichen Verlust an einer anderen Stelle der Front bezahlen; sie verloren durch deutschen Gegenangriff bereits am 16. November das am 14. November so mühsam und blutig erkaufte Geländestück an der Butte von Barlencourt, einem flachen Hügel, der ihnen den Weg nach Vapaume versperrt. Von diesem Stützpunkte aus hofften die Engländer weiterzudringen zu können. Im Verein mit Serre sollte er die Bange bilden, womit man die deutsche Stellung an der Ancre abzuschneiden gedachte. Die Deutschen griffen ohne Artillerievorbereitung am 16. November um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags überraschend an. Die feindliche Besatzung in der Stärke einer Kompanie flüchtete bis auf zwei Unteroffiziere und 17 Mann, die unbewaffnet gefangen genommen wurden. Die Besatzung bestand aus Australiern, die starke Kriegsmüdigkeit an den Tag legten. Sie erklärten, daß sämtliche australischen Truppen an der Somme-front nur noch die Hoffnung auf baldige Ablösung erhalte. Ebensovienig Erfolg hatten die Franzosen, die sich in Teilangriffen erschöpften. Ihr Gegenangriff am Abend des 17. November gegen die deutschen Stellungen bei Saillly konnte nicht durch das deutsche Feuer vordringen. Ebenso brachen ihre Angriffe am 18. auf dem ganzen Frontabschnitt von Saillly bis Saillly-Saillly am Nordweststrande des St. Pierre—Baastwaldes unter schwersten Verlusten zusammen. Auch ihr Druck gegen die Flanke bei Pressoire kam nicht über geringe Angriffserfolge hinaus. Zusammenfassend gewinnt man über die Kämpfe der letzten Woche an der Somme den Eindruck, daß der einheitliche große Angriff völlig ins Stoden geraten ist und die Einheitschlacht sich in Einzelangriffe zersplittert hat. Geringe örtliche Erfolge des Angreifers können nicht ausgewertet werden und gehen meist durch Gegenstöße des Verteidigers wieder verloren. Die Tatsache, daß seit Wochen in allen Berichten der Deutschen wie der Alliierten immer die gleichen Ortsnamen vorkommen, ist der beste Beweis dafür, daß die Schlacht an der gesamten Somme-front ins Stoden geraten ist und Engländer wie Franzosen sich auf Versuche, ihre Stellungen zu bessern, beschränken mußten.

Rücktritt des Staatsministers von Jagow.

Berlin, 21. November. Das Wolff-Bureau meldet: Wie wir hören, hat der erste Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Jagow, aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten. Zu seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär Zimmermann in Aussicht genommen.

Der Seekrieg.

Die Beute der Zentralmächte.

Wien, 21. November. Im Monat Oktober sind 146 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 306.500 Bruttoregistertonnen von U-Booten und Torpedobooten der Zentralmächte aufgebracht, versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind 72 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 87.000 Tonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden. Seit Kriegsbeginn sind durch kriegsrische Maßnahmen der Zentralmächte 3.322.000 Tonnen feindlichen Handelschiffsräume verloren gegangen. Davon sind 2.550.000 Tonnen englisch.

Erfolge eines deutschen U-Bootes.

Berlin, 21. November. Das Wolff-Bureau meldet: Gines unserer U-Boote versenkte am 14. November im englischen Kanal ein französisches Bewachungsfahrzeug, anscheinend einen Zerstörer der Arc- oder Cape-Klasse. Außer sechs feindlichen Handelschiffen wurde von dem-

selben U-Boot der norwegische Dampfer „Allwang“, der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord hatte, versenkt.

Die „Deutschland.“

Amsterdam, 21. November. Die Zeitungen melden aus New York, daß die Eigentümer der „Deutschland“ für die Freigabe des Schiffes 87.000 Dollar hinterlegt haben, nachdem auf Grund des schwebenden Prozesses ein Zurückhaltungsbefehl gegen das Schiff ergangen war. Die „Deutschland“ darf demnach jetzt jederzeit den Hafen von New-London verlassen.

Die deutsch-norwegische Spannung.

Christiania, 21. November. Auf die letzten deutschen Presseäußerungen, im besonderen auf die des „Lokalanzeigers“, daß die norwegische Presse jetzt erst den norwegischen Protest wegen der Neutralitätsverletzung durch ein englisches Unterseeboot im Juli als Stütze für die norwegische Unterseeboot-Verordnung vom 13. Oktober ausgegraben habe, antwortet heute „Morgenblad“ ruhig und sachlich, man müsse in dieser Verbindung daran erinnern, daß die norwegische Regierung bereits am 15. Juli in London einen Einspruch erhoben und den Einspruch aufrechterhalten habe, nachdem neue Untersuchungen angestellt worden waren, die dadurch nötig wurden, daß die englische Regierung eine Neutralitätsverletzung nicht einräumen wollte. Diese Untersuchungen veranlaßten wiederum, daß das Unterseebootverbot erst im Oktober erlassen werden konnte. Auf das Geschreibsel der „Morningpost“ weitere Worte zu verschwenden, findet „Morgenblad“ keinen Grund, da es bereits früher wiederholt in bestimmter Weise von ähnlichen Äußerungen der englischen Presse abgerückt sei. — Der Vertreter des Wolff-Bureaus bemerkt dazu: Hierdurch ist neuerlich erwiesen, daß gegen Deutschland in Norwegen das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt wurde.

Schweden und der Konflikt zwischen Norwegen und Deutschland.

Stockholm, 21. November. In dem angefündigten Leitartikel des Blattes „Stockholms Dagblad“, betreffend die Haltung Schwedens zum Konflikt zwischen Norwegen und Deutschland, betont das Blatt zunächst, daß bei einer wirklichen Krise zwischen Deutschland und Norwegen das schwedische Volk unter allen Umständen keine andere als rein schwedische Politik betreiben werde. Das Blatt legt die Gründe Schwedens dar, Norwegen keine Stütze zu sein und spricht zum Schluß die Warnung aus, daß Norwegen sich in bezug auf die schwedische Hilfe keinen falschen Hoffnungen hingeben soll. Der Aufsatz erregt wegen seines ruhigen und bestimmten Tones allgemeines Aufsehen.

Griechenland.

Entfernung der Vierbundgesandten.

Amsterdam, 21. November. Das Neuter-Bureau meldet aus Athen vom 20. November: Der österreichisch-ungarische, der deutsche, der bulgarische und der türkische Gesandte müssen sich auf einem Dampfer einschiffen, der ihnen zur Verfügung gestellt werden wird. Andernfalls würden sie gewaltsam entfernt werden. Admiral Jounet teilte ihnen das direkt mit. Der König lehnte jede Verantwortung ab. Die spanische Gesandtschaft übernimmt den Schutz der deutschen, die amerikanische Gesandtschaft den Schutz der anderen Untertanen. Der Athener Korrespondent der „Times“ meldet, daß Admiral Jounet Sonntag um 7 Uhr abends eine Note an die Gesandten der Mittelmächte richtete, in der er sie ersucht, die Stadt vor Mittwoch zu verlassen. Sie werden vermutlich an Bord eines Kriegsschiffes nach De-deagac gebracht.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Köln, 20. November. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing wies nachmittags in einer Besprechung mit Zeitungsberechtigten amtlich die Behauptung zurück, daß die Washingtoner Regierung einen Bruch mit Deutschland befürchte. Erzählungen dieser Art, die in der New Yorker „Eveningpost“, „Times“ und „Tribune“ erschienen waren, wurden für absurd und gänzlich unbegründet erklärt, wobei Lansing nachdrücklich betonte, daß die leitenden Regierungskreise keine derartigen Besorgnisse hegten, zumal seitdem Hindenburg und Ludendorff der Politik des Reichskanzlers zugestimmt hätten.

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist Pflicht jedes Österreicher!

Ein deutscher Frachtdampfer gesunken.

Ystad, 21. November. Nachmittags sind hiesige Lotsen mit elf Mann des Hamburger Dampfers „Friedrich Hugo Stinnes 5“ hier eingetroffen, der mit Erz von Lulea nach Hamburg unterwegs, infolge Kesselexplosion südlich von Sandham untergegangen ist. Der Kapitän und sechs Mann bestiegen das erste Rettungsboot, elf Mann das zweite. Erstes kenterte. Man sah zwei Mann sich an die Trümmer anklammern. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt. Der schwedische Dampfer „Bore“ nahm die elf Mann des zweiten Bootes auf und rief Ystad Lotsen herbei.

Springflut und Hochwasser.

Bern, 20. November. Aus einem großen Teile Frankreichs wird starker Barometersturz gemeldet, der teilweise über vierzig Millimeter beträgt und sich auch in Paris unangenehm bemerkbar machte. Besonders aus Marseille und Bordeaux wird gemeldet, daß gewaltige Springfluten die Straßen überschwemmten und den Straßenbahnverkehr unmöglich machten. Hunderte kleine Fahrzeuge wurden vernichtet. Auch größere Schiffe scheiterten vor der Einfahrt. Eine Hilfeleistung war wegen des Wellenganges unmöglich.

Paris, 20. November. Nach einer Meldung der Blätter ist das Anwachsen der Seine in diesem Jahre sehr früh eingetreten, was neue Schwierigkeiten für die Versorgung von Paris mit Kohlen bedeutet. Ungefähr zehn niedrige Brücken verhindern zwischen Rouen und Paris bei Hochstand des Flusses den Schleppverkehr. Zur Zeit können auf der Seine statt der geplanten 20.000 nur 7000 bis 8000 Tonnen befördert werden. Die Behebung der Schwierigkeit ist sehr schwer.

Tagesneuigkeiten.

— (Die „Wiederbelebung“ von Pompeji.) Wenn das „American Magazine“ recht berichtet ist, so trägt sich Professor Spinazzola, der Direktor des Museums zu Neapel und oberster Leiter der Ausgrabungsarbeiten in Pompeji, mit einem beinahe unglaublichen Plane. Er soll nämlich nichts anderes beabsichtigen, als eine „Wiederbelebung“ der alten Ruinenstadt. Nach der genannten Quelle hat Prof. Spinazzola in Aussicht gestellt, daß die Besucher von Pompeji nach dem Kriege die angenehme Überraschung erleben würden, daß sie in der Ruinenstadt das altrömische Leben in vollem Betriebe beobachten können. Die Vorbereitungen

zur Ausführung dieses genialen Gedankens sollen trotz des Krieges bereits in vollem Gange sein. Der Plan soll dahin gehen, das ganze soziale, geschäftliche und religiöse Leben der Stadt den Besuchern vorzuführen. Prof. Spinazzola ist im Begriffe, ganze Reihen von Häusern mit den in Pompeji selbst gefundenen zahlreichen Stücken antiken Hausrates neu auszustatten. An einzelnen Punkten der Stadt sollen antike Wagen und Karren zur Verfügung stehen, um die Reisenden an die See oder zu den verschiedenen Unterhaltungslokalen von Pompeji zu fahren. Die bekannte, in Pompeji entdeckte Trinkstube oder „Bar“ soll wiederhergestellt und in Betrieb gesetzt werden, so daß der moderne Übermensch den Genuß haben kann, in einer echt antiken Trinkstube aus den alten Kannen, Krügen und Schalen Wein zu trinken! Hübsche junge Italienerinnen sollen in antike Trachten gesteckt werden und die Atrien, Peristyle usw. der antiken Häuser mehr oder weniger passend „beleben“. Speziell beabsichtigt Professor Spinazzola das palastähnliche Haus des Millionärs Obellius Firmus nach Möglichkeit wiederherzustellen. Auch Gladiatorenspiele sollen veranstaltet werden, aber natürlich nicht in blutigem Ernste, sondern nur „zum Schein“. Einige von den Bädern der Stadt werden erneut in Betrieb gesetzt und den Besuchern zur Verfügung gestellt, und es wird beabsichtigt, die bekannte Abundantiastraße, die Hauptader von Pompeji, so zu „verlebendigen“, daß sie wieder, wie vor neunzehn Jahrhunderten, eine Straße des regen Verkehrs und der altrömischen Eleganz wird. — So weit der Bericht des „American Magazine“. Daß man in Amerika diesen Plan mit großem Anteil begrüßt und seine Wirklichkeit wünscht, kann nicht überraschen. Daß aber Professor Spinazzola wirklich seine Hand dazu bieten sollte, diese einzige antike Ruinenstätte zu einer Art Lunapark oder Bummelplatz für sensationslüsterne Snobs zu verwandeln, das ist denn doch so unglaublich, daß man gut tun wird, eine weitere Bestätigung abzuwarten.

— (Die „Verlobungsangestellte“.) Aus Berlin wird berichtet: Der eigenartige Betrieb eines Heiratsvermittlungsbureaus wurde gelegentlich einer abgehaltenen Razzia bei solchen Unternehmungen durch die Schöneberger Kriminalpolizei aufgedeckt. Eine Frau Anna Sch. gab zahlreiche Chiffreanzeigen auf, in denen heiratslustige Personen gesucht wurden. Die Meldenden erhielten ein Schreiben, in dem ihnen mitgeteilt wurde, daß gerade ihr Angebot besondere Berücksichtigung gefunden habe. Sie wurden dann mit jungen Damen in Verbindung gebracht, die, wie ermittelt wurde, von dem betreffenden Bureau zu

diesem Zweck, vielfach schon seit Jahren, angestellt waren. Die Damen lösten nach kurzer Zeit unter irgend einem Vorwand das Verhältnis wieder und der Heiratslustige war die Anzahlung, die sich in Beträgen von 20 bis 50 M. bewegte, los. Die Kriminalpolizei ersucht Geschädigte, sich zu melden.

— (Der Mann mit dem schönsten Bart.) In Montlucon ist der Former Louis Coullon gestorben, der in ganz Frankreich und wohl auch anderwärts als der „Mann mit dem schönsten Bart“ bekannt war. Auf der Pariser Weltausstellung von 1889 erregte er mit seinem damals zweieinhalb Meter langen Bart großes Aufsehen. Coullon ist inzwischen älter und sein Bart noch länger geworden, nämlich 3 Meter 25 Zentimeter. Auf die Dauer konnte er freilich von dem Ruhm, ein solches Konstrum von Bart zu besitzen, nicht leben. Er mußte Fabrikarbeit verrichten, die ihm um so schwerer ankam, als er sich für etwas ganz Besonderes hielt. Wenn er Sonntags seinen Riesenbart wusch, so war das immer eine feierliche Zeremonie, zu der die Honoratioren des Ortes nie versäumten zu erscheinen. Coullon erreichte ein Alter von neunzig Jahren.

— (Eine gelungene Caruso-Reklame) macht in amerikanischen Blättern die Runde. Der berühmte Sänger versteht bekanntlich zu rechnen, und nur ein märchenhaftes Honorar vermag ihn zu bewegen, den Mund zum Singen zu öffnen. Einmal ist es ihm aber doch passiert, daß er umsonst sang, was dem als geizig bekannten Künstler schmerzlich genug gewesen sein mag. In Newyork, wo er sich während eines Gastspiels aufhielt, ging er eines Tages auf die Post, um einen eingeschriebenen Brief abzuholen. Der Beamte verlangte eine Legitimation, Caruso, der natürlich annahm, daß man ihn überall kennen würde, war darauf nicht vorbereitet. Visitenkarten, Photographien, Briefe usw. wurden nicht als hinreichend angesehen. Zuletzt sagte ihm der Beamte, daß er sich ja durch seinen Gesang legitimieren könne, da kein zweiter Mensch eine solche Stimme habe wie er. Der Sänger tobte, aber nichts half; er mußte, da er keine Zeit hatte, ins Hotel zu fahren, sich bequemem, dem Verlangen des Beamten nachzukommen. Als er fertig war, erhielt er den Brief, und der Beamte sagte: „Ich danke Ihnen. Wir hatten uns hier vorgenommen, Sie wenigstens einmal in Ihrem Leben ohne Bezahlung singen zu lassen.“

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gesucht wird zu sofortigem Eintritt

geübte **Stenographin, Maschinschreiberin**, mit Kenntnis beider Landessprachen und der einfachen Buchführung. Vorzustellen hat sie sich im **Hotel Stadt Wien, Zimmer Nr. 27** zwischen 11 und 12 Uhr. 3485

Philharmonische Gesellschaft. Deutscher Singverein.

Nächste Probe nicht Freitag den 24., sondern

Donnerstag den 23. d. M.

Die Vereinsleitung.

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, edler Vater, bzw. Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Valentin Leskovec

k. k. Strafanstalts-Inspektor i. R. und Hausbesitzer, Besitzer der Kriegsmedaille, der Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienste, der Jubiläums-Erinnerungsmedaille, der Jubiläumsmedaille für Zivil- & Staatsbedienstete etc.

Montag den 20. November 1916, um 3/7 Uhr abends, nach längerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 81. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des unvergeßlichen Dahingeshiedenen wird Mittwoch den 22. November 1916 um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Neu-Udmat Nr. 79 feierlich eingeseget, hierauf auf den Friedhof zum Hl. Kreuz überführt und dortselbst zur ewigen Ruhe beigesetzt werden.

Die hl. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche St. Peter in Laibach gelesen werden.

Laibach, am 21. November 1916.

Engelbert Leskovec, Repräsentant der Vacuum Oil Komp. A. G. in Wien für Krain, derzeit k. k. Landsturm-Feldwebel, **Vinzenz Leskovec**, k. u. k. Maschinenbetriebsleiter I. Kl. der k. u. k. Kriegsmarine in Pola, Söhne. — **Matilde Leskovec**, Private, Tochter. — **Marie Leskovec** geb. **Skrjanec**, **Anna Leskovec** geb. **Petrič**, Schwiegertöchter. — **Friderike** und **Engelbert Leskovec**, Enkel. 3480

Städtische Bestattungsanstalt Laibach.

Anmeldungen auf die V. österr. Kriegsanleihe

werden von der

Adriatischen Bank Filiale Laibach
als offizieller Stelle

zu den Originalbedingungen und allen behördlich genehmigten Begünstigungen entgegen-
genommen. — Zeichnungsfrist vom 20. November bis 16. Dezember d. J. 3484 2-1

Amtsblatt.

3. 33.909. 3364 3-2

Rundmachung.

Mit dem I. Semester des Studienjahres 1916/17 gelangt der I. Platz der Josef Ritter Gorup von Slavinijski Kaiser Franz Josef I. Jubiläumstiftung für Absolventen von Handelsschulen und Handelsakademien, welche ihre Studien im Auslande fortsetzen wollen, jährlicher 1000 Kronen zur Verleihung.

Anspruch auf diese Stiftung haben Absolventen von Handelsschulen und Handelsakademien, welche ihre Studien im Auslande fortsetzen wollen, und zwar in folgender Reihenfolge:

- 1.) die Verwandten des Stifters;
- 2.) in Ermangelung von solchen die Söhne der Beamten des Stifters und
- 3.) in Ermangelung von solchen Gesuchsteller slowenischer Nationalität aus Krain, dem österrösterreichischen Küstenlande, aus Steiermark und Kärnten.

Wenn dieses Stipendium nicht zur Verleihung kommen sollte, wird es in 2 Stipendien zu je 500 K geteilt. Anspruch auf diese Teilstipendien haben ausschließlich Böglinge der Exportakademie in Wien, und zwar gleichfalls in der oben unter Punkt 1 bis 3 angegebenen Reihenfolge.

Das Verleihungsrecht steht dermalen dem Herrn Cornelius Gorup Ritter von Slavinijski in Triest zu.

Die Gesuche um Verleihung dieses Stipendiums sind längstens

bis 20. Dezember 1916

bei der Landesregierung in Laibach einzubringen.

Dem Gesuche sind anzuschließen:

- 1.) Geburts (Tauf) schein;
- 2.) Heimatschein, eventuell, wenn der Anspruch aus dem Titel des Verwandtschaftsverhältnisses zum Stifter geltend gemacht wird, die beglücklichen Wairifikationsheime oder gehörig gestempelte Stammbäume;
- 3.) Impfschein;
- 4.) Mittellosigkeitszeugnis, aus welchem die Erwerbs-, Vermögens- und Familienverhältnisse genau zu entnehmen sein müssen.

Nur die mit dem Nachweise der Mittellosigkeit versehenen Gesuche sind stempelfrei.

Bei Bewerbung um einen vollen Stipendplatz ferner

- 5.) das Abgangszeugnis einer Handelsakademie, bezw. einer höheren oder niederen zweifachigen Handelsschule und
- 6.) ein vom Stipendiumsgeber zu entwerfendes, in Hauptzügen gehaltenes Studienprogramm, welches sich auf die Dauer von zwei Jahren zu erstrecken hat.

Gesuche, welche nicht im Sinne des Vorausgeschickten instruiert sind sowie verspätet eingebrachte Gesuche können keine Berücksichtigung finden.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 8. November 1916.

St. 33.909.

Razglas.

Z I. tečajem šolskega leta 1916/17 se podeli I. mesto Jožef vitez Gorupove Cesarja Franca Jožefa I. jubilejne ustanove za absolvente trgovskih šol in akademij, ki nameravajo nadaljevati svoje študije v inozemstvu, letnih 1000 kron.

Pravico do te ustanove imajo absolventje trgovskih šol in akademij, ki nameravajo nadaljevati svoje študije v inozemstvu, in sicer v sledečem redu:

- 1.) sorodniki ustanovnika;
- 2.) če teh ni, sinovi ustanovnikovih uradnikov in
- 3.) če tudi teh ni, prosilci slovenske narodnosti iz Kranjske, avstrijskega Primorja ter Štajerske in Koroške.

Če bi se ta ustanova ne podelila, se razdeli v dve ustanovi po 500 K. Pravico do teh delnih ustanovnih mest imajo izključno le gojenci eksportne akademije na Dunaju, in sicer tudi v gori pod točko 1 do 3 označenem redu.

Pravico podeljevanja ima sedaj gospod Kornelij Gorup vitez Slavinijski v Trstu.

Prošnje za podelitev te ustanove je vložiti najkasneje

do 20. decembra 1916

pri deželni vladi v Ljubljani.

Prošnji je priložiti:

- 1.) rojstni (krstni) list;
- 2.) domovinski list, eventualno, če se zahteva ustanova na podlagi sorodstvenega razmerja do ustanovnika, dotične matične liste, oziroma pravilno kolekovane rodovnike;
- 3.) potrdilo o cepljenih kozah;
- 4.) ubožno spričevalo, iz katerega se dajo pridobiti, imovinske in rodbinske razmere natanko posneti.

Samo prošnje z dokazanim ubožtvom so kolka proste.

Ako se prosi za celo ustanovno mesto, nadalje

5.) odhodno spričevalo kake trgovske akademije, oziroma kake višje ali pa nižje dvorazredne trgovske šole in

6.) od prosilca v glavnih potezah sestavljeni načrt študij, ki se ima raztezati na dve leti.

Prošnje, ki niso v zmislu zgoraj navedenih predpisov opremljene in prepozno vložene prošnje se ne morejo jemati v poštev

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 8. novembra 1916.

3. 31.896.

3365 3-3

Rundmachung.

Bei der Domdechant Urban Jerin'schen Stiftung für arme Schullehrer's-Witwen und -Waisen ist ein Stipendplatz jährlicher 110 K zu besetzen.

Auf den Genuss dieser Stiftung, deren Verleihung dem k. k. Landesregulativ für Krain zu steht, haben arme und wohlgestellte Witwen und Waisen, deren Gatten, beziehungsweise Väter als Volksschullehrer in Krain gebürtig sind, und zwar erstere auf die Dauer des Witwenstandes, letztere aber bis zur Erreichung des Normalalters Anspruch.

Bewerberinnen um diesen Stipendplatz haben ihre Gesuche

bis zum 20. Dezember 1916

bei der k. k. Landesregierung einzubringen und sich in denselben über Alter, Moralität, den Witwen- oder Waisenstand, sowie über die von dem verstorbenen Ehegatten, bezw. Vater, im Befehlsfache geleiteten Dienste gehörig auszuweisen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 6. November 1916.

St. 31.896.

Razglas.

Pri ustanovi stolnega dekana Urbana Jerin-a za uboge učiteljske vdove in sirote se bo oddalo eno ustanovno mesto letnih 110 K.

Pravico do uživanja te ustanove, katero podeljuje c. kr. deželni šolski svet za Kranjsko, imajo uboge in pošt-ne vdove in sirote, katerih možje, oziroma očetje so služili kot ljudsko-šolski učitelji na Kranjskem in sicer prve za dobo vdovskega stanu, zadnje pa do dosežene normalne starosti.

Prosilke za to ustanovo morajo vložiti svoje prošnje

do 20. decembra 1916

pri o. kr. deželni vladi; v prošnjah se morajo zadostno izkazati o starosti, navedenosti, o vdovskem ali sirotinskem stanu, kakor tudi o učiteljskem službovanju soproga, oziroma očeta.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 6. novembra 1916.

3. D. Zahl B III 1191/5 ex 1916 3451

Rundmachung

der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 14. November 1916, 3. B III 1191/5, betreffend die Auflassung der Filiale des k. k. Finanzverwaltungsamtes in Laibach nächst dem Frachtenmagazine der k. k. Staatsbahnen in Laibach.

Infolge Absperzung der Straße „Cesta na Rudolfovo železnico“ vom Staatsbahnhofs in Laibach an den Frachtenmagazinen der k. k. Staatsbahnen in Laibach vorbei bis zur „Bleiweisova cesta“ wurde die laut hierortiger Rundmachung vom 29. Juli 1899, Zahl 13.904 L. G. Bl. Nr. 20 ex 1899, nächst den genannten Frachtenmagazinen an der „Cesta na Rudolfovo železnico“ aufgestellte Filiale des „k. k. Finanzverwaltungsamtes“ überflüssig.

Das k. k. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 26. Oktober 1916, 3. 76.855, mit Rücksicht darauf seine Genehmigung zur Auflassung der genannten Filiale erteilt.

Dementprechend wird diese Filiale für aufgelassen erklärt und stellt ihre Funktionen mit 11. November 1916 ein.

K. k. Finanz-Direktion.

Laibach, am 14. November 1916.

Fin. ravn. št. III 1191/5 ex 1916.

Razglas

o. kr. finančnega ravnateljstva za Kranjsko z dne 14. novembra 1916,

št. B III 1191/5, glede opustitve podružnice „Koroškega linijskega užitninskega urada“ v Ljubljani poleg skladišč o. kr. državnih železnic v Ljubljani.

Ker se je „Cesta na Rudolfovo železnico“ od državnega kolodvora v Ljubljani ob skladiščih c. kr. državnih železnic v Ljubljani do „Bleiweisove ceste“ zaprla, je postala s tukajšnjim razglasom z dne 29. julija 1899, št. 13.904 dež. zak. št. 20 ex 1899, pri imenovanih skladiščih ob „cesti na Rudolfovo železnico“ postavljena podružnica „Koroškega linijskega užitninskega urada“ odveč.

C. kr. finančno ministrstvo je to vpoštevajoč z odlokom z dne 26. oktobra 1916, št. 76.8 5, dovolilo, da se imenovana podružnica opusti.

Potemtakem se ta podružnica proglasi za opuščeno in ustavi svoje poslovanje dne 11. novembra 1916.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

Ljubljana, dne 14. novembra 1916.

3356

P 46/16/1

Objava preklica.

S sklepom c. kr. okrajnega sodišča v Trziču z dne 18. oktobra 1916 opr. št. L 4/16/18 se je Valentin Spendal, posestnik na Brezju št. 17, radi slabomnosti omejeno preklical.

Za pomočnico se mu postavi ženo Katarino Spendal na Brezju št. 17.

C. kr. okrajna sodnja v Trziču dne 7. novembra 1916.

3263 3-2

99/16/6

Poklic

dediča neznanega bivališča.

Od c. kr. okrajnega sodišča v Ložu se naznanja, da je Karolina Upel iz Loža dne 1. avgusta 1916 umrla. Poslednja volja se je našla.

Kot dediči postavljeni Anton Paul Upel, oziroma njegovi zakonski ali nezakonski otroci, katerih bivališče sodišču ni znano, se pozivljajo, da se tekom

enega leta

od danes naprej zglašijo pri tem sodišču. Po preteku tega roka razpravljalna se bode zapuščina z ostalimi dediči in z gospodom Alojzijem Žnidaršič iz Loža, ki se je postavil za skrbnika odsotnih.

Lož, dne 1. oktobra 1916.

3449

C 38/16/1

Oklic.

Zoper Antona Gabrenja, posestnika iz Grahovega, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Cerknici po Jeri Mestek, užitkarici v Grahovem št. 75, tožba zaradi 300 K. Na podstavi tožbe določil se je narok na dan

24. novembra 1916,

ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika g. Jakob Šega, gostilničar v Cerknici. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Cerknici, odd. II., dne 15. novembra 1916.

3447

Firm. 626, Gen. VI 104/6

Izbris firme.

Izbrisala se je v registru dne 16. novembra 1916 vsled tega, ker ni nikdar pričela obrata.

Sedež firme: Brdo.

Besedilo firme:

Kmetijska zadruga na Brdu, registrovana zadruga z neomejeno zavezo.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 15. novembra 1916.

3478

C 84/16/2

Oklic.

Jurja Gešelj ml., pos. iz Dobljih h. št. 25, toži Barbara Brožič iz Otoka h. št. 22 radi 623 K 81 h s prip.

Narok za ustno sporno razpravo se je odredil na dan

29. novembra 1916

ob 9 h dop. pri podpisnem sodišču v sobi št. 7.

Neznano kje v Ameriki bivajočemu tožencu imenovani skrbnik Jurij Starašinič, pos. v Dobljih h. št. 25, zastopal ga bo v tej pravni stvari, dokler se ali ne oglasi pri sodišču ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 18. novembra 1916.

3443

Firm. 606, Rg B I 75/31

Premembe pri že vpisani firmi.

V registru se je vpisala dne 16. novembra 1916 pri firmi:

Besedilo:

Jadranska banka v Trstu — filijalka v Ljubljani

naslednja prememba:

Dosedanji podravnatelj Matija Herceg je sedaj ravnatelj Jadranske banke.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 15. novembra 1916.

3446

Firm. 621, Gen. I 110/35

Razglas.

V združnem registru se je vpisala dne 16. novembra 1916 pri zadruzi:

Hranilnica in posojilnica v Žireh,

reg. zadruga z neomejeno zavezo, naslednja prememba:

Kot član načelstva se izbriše Franc Lenger, vpiše pa Josip Logar, župnik v Žireh.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 15. novembra 1916.

3444

Firm. 611, Gen. IV 137/23

Razglas.

V združnem registru se je vpisala dne 16. novembra 1916 pri zadruzi:

Mlekarska zadruga v St. Vidu pri Vipavi

reg. zadruga z omejeno zavezo, naslednja prememba:

Na občnem zboru dne 22. oktobra 1916 so se spremenila pravila v toliko, da odpadejo v šu 2, št. 2 zadnje besede od: „v katerih“ do „tudi jajca“

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 15. novembra 1916.

3445

Firm. 614, Rg. B I 75/32

Premembe pri že vpisani firmi.

V registru se je vpisala dne 16. novembra 1916 pri firmi:

Besedilo:

Jadranska banka v Trstu — filijalka v Ljubljani,

naslednja prememba:

Kot voditelj podružnice je imenovan Avgust Praprotnik s pravico podpisati za podružnico v zmislu ša 51, družbenih pravil.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 15. novembra 1916.

3. 17.495.

3366

Offertauschreibung.

Auf den Reichsstraßen des k. k. Baubezirkes Rudolfswert gelangen im Frühjahr 1917 folgende Konservationsarbeiten zur Ausführung, u. zw.:

I. Agramer Reichsstraße:

Die Konservationsarbeiten an der hölzernen Munkendorfer Gurtbrücke im km 109.2 im Betrage von 7000 K.

II. Karlstädter Reichsstraße:

Die Konservationsarbeiten an der hölzernen Möttlinger Kuspabrücke im km 29.2 im Betrage von 8000 K. Den nach einem amtlichen Offertformulare verfaßten, mit einem 1 K-Stempel versehenen Offerten, welche bei der Bauabteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert spätestens

am 28. November 1916

um 3 Uhr nachmittags in versiegelten und als „Offert für . . .“ bezeichneten Kuverten zu überreichen sind, ist nebst dem summarischen Vorausmaß mit vom Offerten selbst eingefügten Einheitspreisen, die Erlagsquittung des k. k. Steueramtes Rudolfswert über die Deponierung eines nach der Anbotsumme berechneten fünfprozentigen Badiums, dann die unterfertigten allgemeinen und speziellen Baubedingungen welche samt anderen Offertbegehren bei der oben genannten Bauabteilung vorliegen, beizuschließen. Der Ersteher ist verpflichtet, auch allfällige über den Rahmen des gegenständlichen Kostenvoranschlages reichende

Mehrarbeiten um die im Offerte eingefügten Einheitspreise durchzuführen.

Zur Offertlegung wird jedermann zugelassen, der berechtigt ist, rechtsgültige Verträge zu schließen. Auf später einlangende Offerte oder auf solche, die nicht den Konkurrenz-Vorschriften gemäß verfaßt sind, wird keine Rücksicht genommen.

Die Arbeiten sind sofort nach Zuschlagserteilung, welche der k. k. Landesregierung vorbehalten ist, in Angriff zu nehmen und spätestens bis 15. Mai 1917 zu vollenden.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, am 7. November 1916.

St. 17.495.

Ponudbeni razpis.

Na državnih cestah stavbenega okraja v Rudolfovem se bodo spomladi 1. 1917. oddala v izvršitev sledeča konservacijska, oziroma rekonstrukcijska dela:

I. Na zagrebški cesti:

Konservacijska dela pri lesenem mostu čez Krko v Krškivasi v km 109.2 v znesku 7000 K.

II. Na karlovški cesti:

Konservacijska dela pri lesenem mostu čez Kulpo pri Metliki v km 29.2 v znesku 8000 K.

Po uradnem vzorcu spisane in s kolekom 1 K kolekovane ponudbe, ki morajo biti poleg sumaričnega, po ponujenih cenah sestavljenega proračuna

opremljene z vložno pobotnico c. kr. davkarskega urada v Rudolfovem, glasečo se na 5% vadij, zračunjen po ponudbeni vsoti za dotični objekt, in lastnoročno podpisanimi stavbnimi pogoji, je treba vložiti v zapečatenih zavitkih, ki so označeni kot „Ponudba za . . .“ najkasneje

dne 28. novembra 1916

ob 3. uri popoldne pri stavbnem oddelku c. kr. okrajnega glavarstva v Rudolfovem, kjer so na vpogled vsi za to razpravo potrebni pripomočki.

Ponudnik je obvezan tudi morebitna, okvir tozadevnega proračuna presegajoča večdela za v ponudbi navedene cene izvršiti.

Ponudbe vložiti je dovoljeno vsakemu, ki je opravičen sklepati pravomočne pogodbe.

Ponudbe, ki bi pozneje dospela, ali ponudbe, ki niso po predpisu sestavljene, se ne vpoštevajo.

Z delom se mora takoj po domiku, kojega odobrenje je pridržano c. kr. deželni vladi v Ljubljani, pričeti, in se mora isto do 15. maja 1917 dokončati.

C. kr. okrajno glavarstvo Rudolfovo dne 7. novembra 1916.

3378 Firm. 569, Gen. I 54/38

Razglas.

V zadržnem registru se je vpisala dne 9. novembra 1916 pri zadržni drugi:

Hranilnica in posojilnica na Blokah,

reg. zadruga z neomejeno zavezo, naslednja prememba:

Iz načelstva se izbrišejo: Franc Škraber, Alojzij Marolt, Ivan Modic, Anton Turk; vpišejo pa: Janez Mišič, posestnik, Metulje št. 8, Franc Tekavec, posestnik, Ravne, št. 12, Franc Lenarčič, posestnik, Nemškavas, št. 9, Janez Marolt, posestnik, Fara, št. 4.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 8. novembra 1916.

3379 Firm. 571, Einz II 216/2

Änderungen bei einer bereits eingetragenen Firma.

Im Register wurde am 9. November 1916 bei der Firma:

Wortlaut:

M. Lehnert

Sitz: Laibach, Wienerstraße, Nr. 47.

Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandel

folgende Änderung eingetragen:

Die bisherige Inhaberin Maria Lehnert infolge Geschäftsveräußerung gelöst. Nunmehriger Inhaber Raimund Andretto, Fabrikant in Waitzsch bei Laibach.

k. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III., am 8. November 1916.

Allgemeine Uniformierungsanstalt
BACK & FEHL !!
LAIBACH, Alter Markt 8. !!

Es empfiehlt sich rechtzeitiger Einkauf, und bietet dazu unser noch reichhaltiges Lager die beste Gelegenheit.

Blusen Uniformen Pelze
Hosen fertig und nach Maß. Mäntel

Reithosen
Salonhosen
Ulankas
Pelerinen
Gummimäntel
Wetterkragen
Seidenwesten
Sweater
Ärmelwesten
Handschuhe

Neuheiten:
 Joppen neuer Art
 Flieger-Eajonette
 Stoffe in neuer Farbe
 alle Egalisierungen

Feldausrüstung: Kappen
Warme Wäsche: Abzeichen
 Disjunktionen
 Pelzschuhe
 Knöpfe
 Zubehör etc.

Zivil-Kleider
 nach Maß
 in bester Ausführung.

2867-25

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Die neuen Post- und Telegrammgebühren

(gültig ab 1. Oktober 1916)

Tabelle in zweifarbigen Druck, Format 46 x 59 cm
 gefalzt in Umschlag 40 h, per Post 43 h.

Vorrätig bei 3133 12-8

H. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
 Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Einladung
 zur

Generalversammlung
 des I. Hausbesitzervereines in Laibach

am Mittwoch, den 6. Dezember 1916, um 7 Uhr abends im Hotel Tratnik, Petersstraße 25, mit der statutarischen Tagesordnung.

Sollte die Generalversammlung beschlußunfähig sein, so findet nach Ablauf einer halben Stunde vom festgesetzten Zeitpunkt eine zweite statt, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Anträge müssen wenigstens eine Woche vor Abhaltung der Generalversammlung dem Ausschusse schriftlich mitgeteilt werden.

3470
Die Vereinsleitung.

Soeben erschien im einundzwanzigsten Jahrgang mit völlig neuen Abbildungen:

Meyers
Historisch-Geographischer
Kalender 1917

Als Abreißkalender eingerichtet nebst einem Kalendarium auf der Rückseite

Mit 365 erläuterten, die Geschichte des Weltkrieges 1914/16 chronologisch begleitenden Abbildungen, historisch und geographisch denkwürdigen Landschafts- und Städtebildern, Bildnissen, interessanten Darstellungen aus dem Gebiete der Literatur-, Natur-, Kultur- und Kunstgeschichte, Gedentagen, Sprüchen, Gedichten und Zitaten, einer Jahresübersicht mit astronomischen Notizen sowie einem Register.

Preis K 3.30.

Vorrätig bei H. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Die Krainische Sparkasse in Laibach, Knafflgasse 9

besorgt für ihre Einleger **kostenlos die Vermittlung** der Zeichnung auf die

5. Kriegsanleihe.

Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

5-2

Ölfabriken

Ludwig Bernauer

Wien, IV., Brucknerstr. 4. Fabriken { Lang Enzersdorf
Neupest

liefern prompt und erstklassige Qualitäten 3268 8-6

Zylinderöl, Maschinenöl, kons. Fette,
Spezialöle, Kitt, Lederfett, Vaseline etc.

Postgehilfin oder Expeditoerin

welche perfekt fehlerfrei deutsch und slovenisch (womöglich auch kroatisch) korrespondieren kann, wird für das Bureau eines großen Industriehauses in Stubica (Kroatien) zu sofortigem Eintritt gesucht, u. zw. ist die Ausstellung dauernd oder über Wunsch eventuell nur für 1/2 Jahr. — Offerte in beiden Sprachen sind zu richten an E. V. Feller in Zagreb, Jurjevska ul. 31-A (Kroatien). 3442 5-2

Frau

in mittleren Jahren welche gut wirtschaften kann, wünscht passenden Posten. Schriftliche Anträge an die Administration dieser Zeitung unter „**Ökonomische Hausfrau**“. 3450 3-2

Buchführung

organisiert und richtet ein, auch bei Gewerbetreibenden. Vorbesprechung unentgeltlich.

Anträge unter „**Bücherordnung**“ an die Administration dieser Zeitung. 3460 2-2

Möblierte oder unmöblierte

Wohnung

mit 2-3 Zimmern wird per sofort gesucht. 3431 7-4

Zuschriften unter „**Sofort**“ an die Administration dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten, womöglich mit Verpflegung, wird für längere Zeit von kinderlosem Ehepaar im Zentrum der Stadt bei besserer Familie gesucht.

Gefl. Anträge an die Administration d. Ztg. unter „**Nr. 72**“. 3455 5-3

Eine sehr gut erhaltene

Konzertzither,

1 Primzither und 1 Streichzither sind billig zu verkaufen.

Auch wäre 1 Kredenz, 4 Stühle und ein Dienstboten-Kleiderkasten abzugeben.

Anfrage in der Administration dieser Zeitung. 3404 3-3

Bier!!!

Die Selbsterzeugung von Bier (Hausbrun) aus Malz und Hopfen in Mengen von 50 Litern. Eigenkosten per Liter zirka 30 Heller. Rezept gegen vorherige Einsendung von K 5.— an Weingroßhandlung Max Wohl, Nikolsburg.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „**Die Krankenkost**“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Überall erhältlich.

Bester und billigster Seifenersatz,

in der ab 15. November 1916 in den Handel kommenden verbesserten Qualität ist

Brizol und Brizitol

aus eigenem Rohmaterial der Westböhmisches Caolin- und Chamottewerke in Oberbräis (Böhmen) in jeder Menge lieferbar.

BRIZOL unentbehrlich für jeden persönlichen Gebrauch und zur Reinigung des Fußbodens, Geschirres, der Badewannen etc., **unentbehrlich** für Gefangenenlager, Kasernen, Werkstätten, für Auto- und Motorfahrer, Kraftwagenlenker, Radfahrer, Schlosser, Schmiede, Klempner, Metzger, Maler, Bauhandwerker, Lackierer, Kutscher, Schuhmacher, Färber, Berg- und Hüttenleute, Schriftsetzer und Drucker etc.

BRIZOL für Küche zur Reinigung von Holz, Metall etc. 3407 2-2 entfernt schnellstens und gründlich Schmiere, Fett- und Tintenflecke an Händen und am Fußboden etc.

BRIZITOL, ein Lysolpräparat, wirkt desinfizierend, reinigt schnell und gründlich, aus dem Grunde unentbehrlich.

BRIZOL und BRIZITOL eignet sich in seiner neuen Beschaffenheit in ganz vorzüglicher Weise

zum Waschen von Wäsche,

daher in jedem Haushalte unentbehrlich.

BRIZOL und BRIZITOL



haben eine Einheitsform welche ebenso wie die Marke gesetzlich geschützt ist, und sind in allen einschlägigen Geschäften auch in der **neuen, vielfach verbesserten Beschaffenheit zu den alten billigen Preisen erhältlich** Verkauf zu Original-Fabrikspreisen, sowie Preise und Handmuster für Wiederverkäufer durch

Generalvertrieb

der Westböhmisches Caolin- und Chamottewerke in Oberbräis für Seifenersatz **BRIZOL** in Pilsen, Tylgasse 10.

Überall erhältlich.

Brizol und Brizitol unverändert im Preise, zum Waschen von Wäsche bestens geeignet.

Brizol und Brizitol unverändert im Preise, zum Waschen von Wäsche bestens geeignet.